Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 9. März 1858. Nr. 113.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine 85. Prämien-Anleihe 113½. Schles. Bank-Verein 86¼. Kommandit-Antheile 105. Köln-Minden 146½. Alte Freiburger 111. Neue Freiburger 107. Oberschlesische Litt. A. 136¼. Oberschlesische Litt. B. 127. Wilhelmsbahn 57½. Rheinische Aktien 93. Darmstädter 102¼. Dessauer Bank-Aktien 51½. Oesterr. Kredit-Aktien 127. Oesterr. National-Anleihe 82⅜. Wien 2 Monate 96⅛. Ludwigshafen-Berbach 143⅝. Darmstädter Zettelbank 90½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 195½. Oppeln-Tarnowitzer 67½. — Leblos. Rheinische gesucht.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 6. März. Eine Depesche aus Bern meldet, daß eine amtliche Benachrichtigung eingetroffen sei, wonach die Visa's für Pässe nach Frankreich bis auf Weiteres ganz in derselben Weise wie früher ausgestellt werden sollen. (Nord.)

Genua, 6. März. Der Gerant des „Movimento" wurde vom Appellationsgerichte zu drei Monaten Gefängniß und 300 Lire Geldbuße verurtheilt, weil er einen Theil des Aufsatzes abdruckte, den Mazzini voriges Jahr in der „Italia" über die Lage veröffentlicht hatte.

„Corriere mercantile" und „Cattolico" erwähnen wieder einiger Raubanfälle, doch scheinen sich die Banditen in Folge der getroffenen Sicherheits-Maßregeln mehr in der Umgegend zerstreut zu haben. Die Gesammtzahl der bisher gemeldeten Anfälle beträgt nach der „Gazzetta di Genova" 26.

Marseille, 5. März. Es ist viel Getreide aus der Levante angekommen und die Preise sinken..

Mehrere hundert Personen, die in Folge der letzten Sicherheits-Maßregeln auf allen Punkten Frankreichs verhaftet worden sind, sind nach Marseille abgeschickt worden, wo sie in dem Schlosse If bis dahin untergebracht werden, wo man sie nach Lambessa abschicken kann.

Dem „Nord" wird aus Marseille dagegen berichtet: Die ostindische Post ist angekommen. Privatbriefe bezeichnen die Stellung der Engländer in den oberen Provinzen als sehr unsicher. Die Insurrektion nimmt mehr und mehr einen populären Charakter an. Die englischen Streitkräfte zeigen sich überall ungenügend. In sehr vielen Distrikten ergreifen die Landbebauer selbst die Waffen.

Die Aufhebung der Elbzölle

wird von der im Juni d. J. in Hamburg zusammentretenden vierten Elbschifffahrts-Revisions-Kommission auf das Sehnlichste erwartet. Die österreichische Regierung hat bereits unterm 11. Mai 1850 für ihre Elbstrecke die Zölle auf österreichische Flagge aufgehoben und diese Befreiung unterm 9./16. Februar 1852 auf Waaren in allen Kähnen ausgedehnt, und während dieselbe Regierung in der im Jahre 1850 versammelten Revisions-Kommission die vollständige Aufhebung dieser Zölle beantragte, knüpfte das preußische Kabinet die Bewilligung einer generellen Ermäßigung derselben an die Bedingung, daß gleichzeitig der Durchgangszoll in den Zollvereinsstaaten herabgesetzt würde. Ueberdies aber hat die österreichische Regierung auf den jetzt in Wien tagenden Zollkonferenzen mit in erster Linie den Antrag auf Aufhebung aller Durchfuhrzölle und der dem Wesen nach von Letzteren nicht verschiedenen Flußzölle gestellt. Nicht mit Unrecht hat man daher angenommen, daß die Aufhebung der Elbzölle endlich im nächsten Sommer auf eine allseitigere Zustimmung der mächtigeren, bei der ganzen Frage überhaupt interessirten Kabinete um so mehr rechnen dürfe, als auch im letzten russisch-türkischen Kriege nur bei dem denselben beendigenden pariser Friedensschlusse die freie Donauschifffahrt als eine dringende Forderung zum Theil derselben Regierungen in den Vordergrund gestellt wurde und man nicht füglich länger wird Anstand nehmen dürfen, dieselbe Interpretation, welche damals bezüglich der freien Donauschifffahrt die §§ 108—116 der wiener Schlußakte erfuhren, auch zu Gunsten der freien Elbschifffahrt geltend zu machen und zuzugestehen. In der That stehen die Elbzölle schon längst in einem direkten Widerspruche zum § 109 der wiener Schlußakte, welcher ausdrücklich verordnet:

„die Schifffahrt der Flüsse, deren ganzem Laufe nach, von dem Punkte an, wo sie schiffbar werden, bis zu ihrer Mündung soll gänzlich frei, und in Rücksicht auf den Handelsverkehr Keinem verboten sein, alle aber haben die Reglements zu beobachten, welche für die Polizei der Schifffahrt auf eine gleichmäßige Weise und so günstig als möglich für den Handelsverkehr aller Nationen erlassen werden."

Der Ursprung jener Zölle verliert sich überdies in Zeiten und Verhältnisse, für welches es dem modernen Rechtsbewußtsein an einem Verständniß gebricht, die Zölle sind auch niemals vollstänig anerkannt worden. Der eßlinger Zoll ist in der Elbschifffahrts-Akte vom 23. Juni 1821 trotz deren sonstiger Vollständigkeit nicht namentlich aufgeführt, nur in einzelnen Abdrücken derselben ist dieses Zolls Erwähnung geschehen, und die nächsten energischen Demonstrationen, welche das Kabinet von Washington und aller Wahrscheinlichkeit nach auch das von St. James gegen das Zollsystem des europäischen Kontinents erlassen dürften, werden aller Voraussicht nach dem stader Zolle gelten. Was den Handel und die Schifffahrt anlangt: so sind diese Zölle Deutschland im höchsten Grade nachtheilig. Sie sind erheblich höher als die Durchgangszölle, welche auf dem Landtransporte erhoben werden, sie vernichten für viele Artikel, welche ihrer Natur nach auf den Wassertransport angewiesen sind, den Vortheil, welchen für den Handel, wie für die eigentlichen Konsumenten gerade die Billigkeit des Letzteren von dem Eisenbahntransport gewährt, sie unterdrücken die durch die Konkurrenz der Eisenbahnen bei der schlechten Beschaffenheit des Fahrwassers unserer Ströme ohnehin genug gelähmte Segelschifffahrt und verhindern das Erstehen einer großartigen Flußdampfschifffahrt, welche zahlreichen alten und neu durch sie ins Leben zu rufenden Gewerben reichliche Nahrung, dem Handel und der Konsumtion aber jene Vortheile sichert, welche lediglich in der Konkurrenz der Dampfschifffahrt mit den Eisenbahnen ihren Ursprung findet.

Auch für Schlesien ist die Aufhebung der Elbzölle von großer Wichtigkeit, weil der Haupttheil des überseeischen Handels, welchem Schlesien den überseeischen Absatz seiner Produkte und Industrien und die Versorgung seines Bedarfs an überseeischen Waaren verdankt, über Hamburg geht. Die Hauptexportartikel unserer Provinz auf dem Flußwege nach Hamburg sind: Eisen, Eisenwaaren, Zink, Zinkbleche, Zinkweiß, Nutzhölzer (hamburger Balken), Getreide und Hülsenfrüchte, Spiritus, Oelsaaten, Röthe und Krapp, Cichorien, Rohzucker, Wolle, chemische Fabrikate, leinene und baumwollene Waaren, Papier, Porzellan und Glaswaaren. Die Haupteinfuhrartikel dagegen, welche wir über Hamburg beziehen, sind Kolonialwaaren, Farbehölzer, Baumöl, Harz, Palm- und Kokosöl, Sumach, Catechu, Schwefelsäure, überseeische Nutzhölzer, Thran, Soda, Heringe, Südsee- und australischen Salpeter, Baumwolle, Kupfer und Häute. Schon hieraus folgt die große Wichtigkeit der Aufhebung der Elbzölle für Schlesien: sie wird sich noch höher schätzen lassen, wenn wir die Bedeutung des Handels mit diesen Artikeln und die Nothwendigkeit der freien Wasserstraße für dieselben näher prüfen, was demnächst geschehen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 8. März. [Zur Situation.] Die auf die holstein-lauenburgische Angelegenheit bezüglichen Verhandlungen am Bundestage scheinen leider nicht von der Einheit der politischen Auffassung getragen zu werden, welche diese für die Stellung des Bundes eben so sehr als für die Interessen der Nationalität so wichtige Streitfrage erheischt.

Allerdings ist die Hauptfrage zu allgemeiner Befriedigung entschieden worden, und alle Versuche Dänemarks, diese Entscheidung durch Anerbieten von Sonderstellungsprojekten aufzuhalten, sind, wie auch heut die „L. Z." versichert, gescheitert; aber in Bezug auf gewisse, mit der Hauptfrage zusammenhängende Nebenfragen, wie die Pensionirung der invaliden Offiziere der ehemaligen schleswig-holsteinschen Armee machen sich Auffassungen geltend, welche, selbst abgesehen von der speziellen Frage, den Freunden deutscher Einheit nur schmerzlich sein können. Indeß wird der „L. Z." in bestimmtester Weise mitgetheilt, daß die Frage wegen Nachbewilligung eines zweijährigen Pensionsbetrages auf dem Punkte steht, eine befriedigende Lösung zu erhalten. Es sei eine Vereinbarung über einen Modus erzielt worden, durch welchen die Meinungsverschiedenheiten, die in dieser Angelegenheit bestanden, gehoben würden.

Wir wollen hoffen, daß die „L. Z." gut unterrichtet sei, und der Eindruck der von der „N. Z." und der „Zeit" gegebenen Notizen über den hannoverschen Antrag (S. Nr. 112 d. Zeitg.) baldigst verwischt werde.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat General Bedeau eben so wenig wie Changarnier Lust, von der ertheilten Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich Gebrauch zu machen, und sich unter die neuen Sicherheitsgesetze zu stellen.

Die englische Antwortsnote auf die Walewskische Note wird immer mehr zur Mythe. Während eine französische Korrespondenz bereits eine Analyse derselben mittheilt, wird andererseits die Thatsache ihrer Absendung geläugnet; und doch kann dem Kabinet Derbys der Biß in den sauern Apfel nicht erspart werden. Eines seiner Mitglieder, Lord Stanley, hat übrigens in seinem Wahlmanifest diese Nothwendigkeit unumwunden anerkannt, indem es zugab, daß Maaßregeln gegen Attentatsversuche zwar getroffen werden müßten, nicht aber in Folge der Aufforderung einer fremden Macht, sondern in Folge der Billigkeit und des internationalen Rechts. Uebrigens, je länger das Kabinet Derby zaudert, dem verletzten Nationalstolze Satisfaktion zu verschaffen, um so schwieriger wird es ihm werden, der französischen Freundschaft gefällig zu sein, da sich schon jetzt eine konstitutionelle Agitation in England bildet, um jeden Versuch der Aenderung der bestehenden Gesetzgebung in Betreff des Asyls zu vereiteln.

Breslau, 8. März. [Theater.] Das große anakreontische Ballet: Alphea, welches am Sonnabend zum erstenmal aufgeführt ward, hat den brillantesten Succes gehabt.

Sein Vorwurf ist eine Idylle, leicht verständlich und des pantomimischen Ausdrucks vollkommen fähig — aber wie einfach die Handlung — so bietet sie doch eine Fülle von Motiven dar, welche unser talentreicher Herr Balletmeister Pohl zu reizenden scenischen Arrangements vortrefflich benützt hat. Eine Reihe der anmuthigsten Bilder, deren sinnliche Wirkung durch Dekorationen und andere technische Hilfsmittel ungemein gehoben wird, entwickeln in reicher Abwechselung sich vor den Augen des Zuschauers, welcher ebenso sehr durch die sinnreichen und malerischen Gruppirungen, als durch die exakte Bildung und Entwirrung der Gruppen ergötzt wird.

Ueberdies haben die Herren Pohl und Knoll, sowie Frau Pohl, Gelegenheit genug, bald in graziösen, bald in grotesken Pas durch ihre Virtuosität zu erfreuen. Die Schlußdekoration endlich, zu welcher die Herren Theater-Maler Schreiter und Theatermeister Glatz die Hilfsmittel ihrer Kunst vereinigt haben, ist ein wahres Meisterwerk der Dekoration und Technik; und namentlich sind die Karyatiden oder Kanephoren-Gruppen, welche in dreifacher Etagirung sich aus den beiden Versenkungen des Vordergrunds in gleicher Linie mit dem hinten aufsteigenden Feen-Palaste erheben, von bezaubernder Wirkung. R. B.

Ein seltsamer Strafrechtsfall.

(Fortsetzung.)

Die entscheidenden Vorbereitungen wurden endlich getroffen, die letzten Verabredungen festgestellt. Mit dem letzten Briefe erhielt Angela ein Pülverchen, das sie den Hausgenossen beibringen sollte, um ihnen einen ungestörten Schlaf bis zum lichten Morgen zu verschaffen. Sie selbst durfte natürlich nichts davon genießen, und dem Blödsinnigen einen Schlaftrunk zu geben, schien überflüssig; der schlief ja auch, wenn er die Augen offen hielt.

In der Nacht, welche dem Entführungsabend vorherging, beschäftigte sich Salvoisy damit, auf einer Stelle der Mauerzinne die Glasscherben zu lockern, damit er sie in der entscheidenden Stunde ohne Mühe beseitigen könne. Sie gleich wegzunehmen, wäre bedenklich gewesen, weil die Lücke im Laufe des Tages wahrgenommen werden konnte. Der junge Mann machte sich ein Zeichen, um die rechte Stelle wiederzufinden.

Als in der nächsten Nacht die bestimmte Stunde geschlagen, sah die harrende Angela im Garten ein Licht aufflackern und verlöschen. Das war das verabredete Zeichen. Vorsichtig tappte sie durch die Thüre, die Stiege hinab und zur Küche, wo sie mit leisem Zuruf den Hund lockte. Phanor rührte sich nicht. Hatte auch er etwa vom Schlaftrunk genossen, der die Sinne der Hausholden gefangen hielt? Gleichviel, wenn er sich nur ruhig verhielt; mehr wurde nicht von ihm begehrt.

Nicht ohne Beängstigung gedachte Angela ihrer nächsten Aufgabe, die schweren Riegel der Küchenthüre zu beseitigen. Vielleicht war sie nicht kräftig genug dazu. Im nächsten Augenblicke ward ihre Beängstigung zur Angst. Eine Stimme flüsterte ihren Namen. Angela fühlte sich einer Ohnmacht nahe.

Fürchten Sie nichts, fuhr die Stimme fort, ich bin es, der Befreier.

Sie erholte sich von ihrem Entsetzen. Ermuthigt folgte sie dem Geliebten.

Glücklich wurde die Mauer überstiegen. Am Ende der Gasse harrte ein Gefährt. Die Flüchtlinge setzten sich ein. Die Pferde liefen in raschem Trabe.

Salvoisy hatte sich mit den Glasscherben auf der Mauer an der Hand verletzt. Angela verband die Wunde mit einem Taschentuche, während sie fragte, wie er ins Haus gekommen.

Ich fand die Küchenthüre nur angelehnt, gab er zur Antwort.

Angela erschrak. Nur angelehnt? rief sie voll Erstaunen aus; nur angelehnt und der Hund nicht auf seinem Posten. Das ist verdächtig. Man hat uns einen Hinterhalt gelegt.

Warum nicht gar? lächelte Salvoisy. Simon Faille wird ganz einfach vergessen haben, die Riegel vorzuschieben.

Gerade heute? Seltsam. Welch ein Zufall.

Nehmen wir ihn dankbar hin, ohne weiter nachzugrübeln. Es geht Alles aufs beste. Morgen Früh schiffen wir uns auf dem „Labrador" ein, der Mittags die Anker lichtet, um nach Malta abzusegeln, wo ich eine Stelle in einem Handelshause habe, die uns ein gutes Auskommen sichert. Einen Paß für Sie habe ich in der Tasche. Was fürchten Sie noch?

Im Morgengrauen erreichten die Flüchtlinge die alte Seestadt Marseille. Vor dem Thore stiegen sie aus und begaben sich zu Fuße nach dem Gasthofe, wohin Salvoisy ein Paar Tage zuvor sein Handgepäck gebracht. Die Koffer befanden sich bereits an Bord des „Labrador".

Im Laufe des Vormittags gingen die Beiden zum Hafen, um sich zum Schiffe rudern zu lassen. Im Augenblick, als sie das Boot besteigen wollten, rief eine barsche Stimme: Halt!

Salvoisy wendete sich um. Zwei Gendarmen zeigten sich seinen erschreckten Blicken. Weder er noch seine Begleiterin zweifelten daran, daß der Zuruf ihnen gegolten.

Was wünschen Sie, meine Herren? fragte Salvoisy mit dem Anschein einer Ruhe, die ihm nicht innewohnte.

Sie heißen Eduard Emanuel Victor von Salvoisy, entgegnete der eine Gendarm, und Ihre Begleiterin nennt sich Angela Marie Felicitas von Belmont, verehelichte Duparc. Versuchen Sie nicht zu leugnen, ich bin meiner Sache sicher.

Ein Haufe Volkes versammelte sich um die Gruppe.

Ich habe meinen Namen noch nie verleugnet, sagte Salvoisy stolz. Was wollen Sie von Eduard von Salvoisy?

Ein Verhaftsbefehl, hob der Gendarm an. Er wurde unterbrochen. Man ergreife den Mörder! rief eine Stimme aus der Menge. — Mörder, Räuber! fügten andere hinzu.

Oho, versetzte Salvoisy entrüstet, was soll das heißen? Ich bitte recht sehr, mich nicht zu verwechseln.

Mörder, Dieb! schrie es aus der Menge entgegen, die sich drohend näher drängte.

Frauenräuber muß ich mich freilich schelten lassen, wandte sich Salvoisy zu den Gendarmen; im übrigen ersuche ich Sie . . .

Fürchten Sie nichts, unterbrach ihn der eine Gendarm, wir schützen Sie vor des Volkes Wuth. Da kommt Verstärkung.

In der That drängte sich ein Brigadier durch den Haufen, gefolgt von mehreren seiner Leute, welche die Gefangenen umringten.

Ich fürchte nicht die Wuth des Volkes, fuhr Salvoisy fort, sondern will ganz einfach mich nicht beschimpfen lassen. Man schilt mich Mörder nnd Dieb . . .

Mein Herr, fiel ihm der Brigadier in die Rede, wenn man als des Mordes verdächtig festgenommen wird, so muß man sich schon so etwas gefallen lassen.

Salvoisy rieb sich die Stirne, wie um aus dem Traume zu erwachen. Angela sah abwechselnd ihn und den Brigadier verwundert und fragend an.

Wer ist hier verrückt? murmelte Salvoisy. Was wollen Sie denn eigentlich sagen?

Mein Gott, beschied der Brigadier, ich will sagen, daß der Gatte dieser entführten Frau in vergangener Nacht ermordet und beraubt worden ist.

Himmlische Mächte, schrie Angela; Eduard, Eduard, was hast Du gethan?

Mit diesen Worten fiel sie in Ohnmacht.

Wenn eine dunkle That geschehen, so ist es, als ob Wolken und Wind sich zu Boten der Schreckenskunde machten. Schon seit 10 Uhr Morgens wußte man zu Marseille, daß zu Aix der reiche Duparc in der Nacht ermordet und beraubt worden, und daß sein Weib mit einem fremden Manne entflohen. Natürlich lenkte sich der Verdacht

Preußen.

△ **Berlin,** 6. März. Wie man hört, ist die den Kaufleuten Wilhelm Fehrmann und John Henri Dreyer (Inhaber der Firma Lüdering & Comp.) in Bremen ertheilte Konzession zum Betriebe des Geschäfts der Beförderung von Auswanderern innerhalb der preußischen Staaten auf das Geschäft der Beförderung von Auswanderern von Bremen direkt nach sämmtlichen Häfen Amerika's und nach Australien ausgedehnt worden.

— Das heutige „Militär-Wochenblatt" enthält u. A. zwei Kabinets-Ordres: die eine vom 4. Februar gestattet den Offizieren des 2. Dragoner-Regiments an Stelle des durch die Ordre vom 11. November 1852 genehmigten Säbels mit Scheide und Korbgefäß von Gußstahl, die früher geführten Säbel alten französischen Modells mit messingenem Korbgefäß wieder anzulegen; — nach der zweiten vom 11. Februar sollen die Festungs-Bauschreiber künftig „Fortifikations-Sekretäre" genannt und in gleicher Weise, wie die in der Ordre vom 27. Mai 1829 bezeichneten Militär-Beamten, von den Unteroffizieren und Gemeinen durch Anlegung der Hand an die Kopfbedeckung begrüßt werden.

Berlin, 5. März. Aus gut unterrichteter Quelle geht mir die Mittheilung zu, daß Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin von Rußland in den nächsten Monaten unserem Hofe einen Besuch abstatten wird. Ob die hohe Frau in Gemeinschaft mit ihrem königl. Bruder, unserem Monarchen, eine Reise unternehmen, oder nach dem südlichen Rußland gehen wird, ist bis jetzt noch nicht bestimmt. (L. Z.)

Am 6. März. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm besuchten gestern die Ausstellung der Gewerks-Embleme, verweilten über eine Stunde daselbst und verhießen eine baldige Wiederkehr.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm empfing gestern Vormittag den königlichen Haus-Archivar, Geheimen Archivrath Dr. Märcker, um aus dessen Händen eine von demselben als „Festgruß aus den fränkischen Stammlanden der hohen Neuvermählten" verfaßte urkundliche Geschichte des Burggrafen Albrecht des Schönen zu Nürnberg, Miterben der henneberg-koburgischen Lande, gnädigst entgegenzunehmen. — Im Vorwort dieser aus dem Schacht der Archive herausgearbeiteten Festschrift sagt der Verfasser: „Albrecht, der Erste, der Hohenzollern, der den Boden Albions betreten, als Waffengefährte König Eduard's III., später Nebenbuhler in dem edlen Wettstreit um Ablehnung der Kaiserkrone, verdiente längst schon der Vergessenheit entzogen zu werden: jedenfalls ist er, als „Miterbe von Koburg", der geeignete Träger des Festgrußes aus den gemeinsamen fränkischen Stammlanden der hohen Neuvermählten."

— Dieser Tage hatte eine Deputation der Stadt Bonn, bestehend aus dem Bürgermeister Kaufmann, dem ersten Beigeordneten Gerhards und dem Stadtverordneten Hopmann, die Ehre, Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm zwei Gemälde vom Grafen v. Kalkreuth, Portrait-Landschaften des Siebengebirgs darstellend, als Geschenk der Stadt Bonn in dem Pfeilersaale des königl. Schlosses zu überreichen. Die schönen Bilder erfreuten sich des anerkennendsten Beifalls des erlauchten Paares, von dem in der freundlichsten Weise gedankt wurde.

— Die Ausführung des Denkmales für den verewigten Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg war bekanntlich dem verstorbenen Professor Rauch übertragen, der indessen schon früher wegen seiner überhäuften Arbeiten einen seiner langjährigen Schüler und Gehilfen, den Bildhauer Haagen vorgeschlagen hatte. Dieser ist jetzt, wie die „Nat.-Zeitung" meldet, mit dem Entwurf beschäftigt. Ueber den Platz, wo das Denkmal zu stehen kommen soll, ist noch keine Bestimmung getroffen. (N. Pr. Z.)

± **Berlin,** 7. März. Bekanntlich sollen Kinder nur einen Theil des Tages in den Fabriken beschäftigt werden können. In Folge des betreffenden Gesetzes hatte unser Magistrat sogenannte Fabrikschulen eingerichtet, weil er glaubte, voraussetzen zu dürfen, daß bei der Beschäftigung von Kindern in Fabriken eine Schichtarbeit eintreten würde, indem ein Theil der Kinder des Vormittags, der andere des Nachmittags beschäftigt werde. Es sollten die Kinder, je nachdem sie frei wären, des Vor- oder Nachmittags Schulunterricht empfangen. Die Fabrikschulen wurden aber trotz dieser Voraussetzung nur wenig besucht und der Magistrat hat sich deshalb bewogen, die Fabrikschulen wieder eingehen zu lassen. Jetzt, wo die Schichtarbeit sich mehr und mehr ausbildet, hat das hiesige Polizei-Präsidium Veranlassung genommen, Einrichtungen für den Unterricht der Fabrikkinder von der Kommune zu verlangen, und die Bestimmung ergehen lassen, daß nur solche Kinder zur Beschäftigung in den Fabriken zugelassen werden sollen, welche eine Bescheinigung, daß sie täglich einen dreistündigen Schulunterricht, entweder Vormittags oder Nachmittags, wie gerade ihre unbeschäftigte Zeit liegt, beibringen. Der Magistrat beschäftigt sich deshalb jetzt mit der Frage, in welcher Weise am besten dieser dreistündige Unterricht hergestellt werden kann, und hat vorläufig bestimmt, daß die Fabrikkinder in den bestehenden Kommunal-Armen-Schulen bis auf Weiteres unterrichtet werden sollen. Da für jetzt diese Schulen nur an 4 Nachmittagen wöchentlich und zwar jedesmal nur 2 Stunden geöffnet sind, so müssen sich die Fabrikkinder für den Nachmittags-Unterricht mit dieser beschränkten Zeit augenblicklich begnügen, während jedoch der Lektionsplan der Schulen so umgewandelt werden soll, daß die Fabrikkinder wenigstens einen zusammen hangenden und die wichtigsten Gegenstände umfassenden Unterricht erhalten. Stellt sich jedoch das Bedürfniß dazu heraus, so soll ein täglicher dreistündiger Nachmittags-Unterricht oder besondere Schulen für jene Kinder eingerichtet werden.

Zwischen den Rheinuferstaaten haben Verhandlungen über die Schleppschifffahrt auf dem Rheine stattgefunden, deren Resultat darin besteht, daß versuchsweise für dieses Jahr auf der Rheinstrecke zwischen St. Goar und Bingen den stromaufwärts fahrenden Schleppschiffen gestattet sein soll, drei Schiffe anzuhängen, wenn die Landungsfähigkeit aller drei zusammen auch 10,000 Ctnr. übersteigen sollte. Preußischerseits sind bereits die betreffenden Anweisungen erlassen worden, die vom 1. d. M. in Kraft getreten sind.

Von den 10 Soldaten unserer Garnison, welche vor einigen Tagen das Unglück hatten, durch Kohlendampf dem Tode nahe gebracht zu werden, ist vor einigen Tagen einer gestorben. Die übrigen 9, obgleich sie noch sehr schwer darnieder liegen, werden hoffentlich dem Leben erhalten werden. Sie verdanken der ärztlichen Kunst ihre Rettung, denn sie hatten vom Abend um 9 Uhr bis zum andern Morgen um 7 Uhr im Kohlendampf gelegen und waren vollständig erstarrt. Erst nach mehrstündigen außerordentlichen Anstrengungen des ärztlichen Personals gelang es, dieselben zum Leben zurückzurufen.

Deutschland.

Frankfurt, 5. März. [Bundestags-Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Bundes-Versammlung kamen mehrere militärische Angelegenheiten zur Sprache, unter denen sich auch die Beschädigung an Bundes-Eigenthum zu Mainz in Folge der Explosion befand. Der erwähnte Schaden, welcher auf 266,000 Fl. festgestellt worden, wird durch eine besondere Matrikular-Umlage aufgebracht und von allen Regierungen getragen werden. — Außerdem hat die lauenburgische Ritterschaft um Mittheilung der ihre Beschwerde betreffenden Erklärung der dänischen Regierung nachgesucht und mehrere ehemalige schleswig-holsteinische Offiziere haben sich mit Bittgesuchen wegen Auszahlung ihrer Pensionen an die Versammlung gewandt. Ihre Eingaben sind dem Ausschusse überwiesen. Wie man vernimmt, ist der bisherige großherzoglich mecklenburgische Bundestagsgesandte Freiherr von Oertzen an die Stelle des erkrankten Grafen von Bülow zum Staatsminister ernannt und wird bereits in nächster Zeit von hier abgehen. (Zeit.)

Mainz, 6. März. Die holsteinischen Truppen stehen bekanntlich schon seit mehreren Jahren in Dänemark, theils in der Hauptstadt, theils auf die verschiedenen Inseln vertheilt, um unter dänischen Oberoffizieren, in dänischer Sprache, nach dänischer Manier eingeschult zu werden. Die desfallsigen Vorstellungen der Bundes-Militärkommission wurden unberücksichtigt gelassen, und von dieser die Sache nicht weiter berührt, bis sie im Verfolge des obschwebenden Konflikts über die inneren Verfassungsfragen der Herzogthümer und ihre Stellung zum Bunde, zunächst angeregt durch Hannover, wieder zur Sprache kam. Das 10. Bundesarmeekorps, zu welchem auch das holsteinische Kontingent gehört, soll nämlich im nächsten Sommer zu einem Uebungslager im Hannoverschen zusammengezogen werden und Hannover, dessen Truppen den Hauptbestandtheil dieses Armeekorps bilden, dringt bei der Bundes-Militärkommission darauf, daß die holsteinischen Bataillone zur Theilnahme an den Feldübungen herangezogen werden. Dadurch hat sich, wie mir aus gut unterrichteten Quellen versichert wird, die Bundes-Militärkommission neuerdings veranlaßt gefunden, den Herzog von Holstein-Lauenburg zur Erfüllung seiner desfallsigen Bundespflicht anzuhalten. Da, wie auch die dänenfreundliche „Indep. belge" aus Kopenhagen versichert, von dort eine entschieden verweigernde Antwort zu erwarten steht, so wird voraussichtlich auch dieser Beschwerdepunkt der hohen Bundesversammlung unterbreitet werden müssen, zu dem bisherigen diplomatischen Konflikt sich somit auch ein militärischer gesellen. (Kass. Ztg.)

Hannover, 4. März. [Gemeinschaftliche Manöver des zehnten Bundes-Armeekorps bei Nordstemmen.] Schon früher enthielten die öffentlichen Blätter die Nachricht, daß seit der ersten Hälfte des Januar hier Bevollmächtigte der zum 10. Armeekorps gehörenden Staaten zusammengetreten waren, um Verabredungen über Gemeinsames, namentlich das Nähere über die in diesem Herbste zu haltenden Manöver vorzubereiten, daß auch behufs Erwirkung der schließlichen Entscheidungen der hohen Vollmachtgeber diese Verhandlungen einige Zeit vertagt wurden. Seit dem 23. Februar waren die Bevollmächtigten hier wieder versammelt; dieselben haben, wie die „Hannoversche Zeitung" meldet, ihre Verhandlungen völlig abgeschlossen, sich im Namen ihrer hohen Regierungen über alle Einzelnheiten verständigt und sich gestern beim König abgemeldet. Nach den gedachten Verhandlungen steht jetzt fest, daß die Truppen der genannten Staaten am 12. September bei Nordstemmen ins Lager, beziehungsweise in die Kantonnirungen rücken, und daß am 14. September die Manöver beginnen.

Oldenburg, 3. März. Der Beitrag Oldenburgs wegen der Nachzahlung der Pensionen für die invaliden Offiziere und Beamten der schleswig-holsteinischen Armee für 1852 und 1853 konnte, da derselbe nicht auf einem Bundesbeschluß beruht, auch nicht als Bundeslast unter die betreffende Budget-Position gebracht werden. Die Regierung beantragte deshalb die besondere Bewilligung beim gegenwärtig versammelten Landtage. Der Landtag hat heute, über die aufschiebenden Formen der Geschäftsordnung sich hinwegsetzend, den Antrag sofort in Verhandlung genommen und ihn einstimmig genehmigt. Der Landtag verhandelte heute über den Gesetzentwurf über eine Personen- und Einkommensteuer.

Großbritannien.

London, 1. März. Ueber das neue Ministerium schreiben heute die „Times": Die Kollegen Lord Palmerston's waren Veteranen, ja noch etwas mehr; die meisten von Lord Derby's Freunden müssen sich ihre Sporen erst verdienen. Wären ihre Leistungen im Jahre 1852 nicht so furchtbar kläglich ausgefallen, und hätten sie nicht die letzten sechs langen Jahre hindurch, während deren sie nichts lernten und nicht vergaßen, mit einer eigenthümlichen Hartnäckigkeit an ihrem alten politischen Glauben festgehalten, der in den letzten Zügen lag, so würde gegenwärtig die Stimmung den neuen Ministern ohne Zweifel günstiger sein, und die Aufforderung, ihnen die Gelegenheit nicht abzuschneiden, zu zeigen, was sie vermögen, würde nicht ohne Erfolg geblieben sein. Wie die Sachen aber jetzt stehen, kommen sie, ohne auf einen anderen Beistand als den ihrer eigenen kleinen Partei rechnen zu können, und unter dem bedeutsamen Schweigen der politischen Welt ans Ruder. Und doch hat die Regierung Lord Derby's jedenfalls den Vortheil frischen Blutes. Sie enthält manche Männer, von denen einige entschieden viel verheißen. Zwar ist der neue Lord-Kanzler in Aequitätssachen kein großer Jurist, allein er ist rührig und gescheidt, und hat eine Freude am Gesetzemachen, die, wenn sie von der Beschäftigung, Papisten und Juden zu peinigen (Sir F. Thesiger ist einer der eifrigsten Gegner der Judenbill), in eine bessere Strömung abgeleitet wird, dem Staate treffliche Dienste leisten kann. Zudem wird er wahrscheinlich als Präsident des Hauses der Lords beliebt sein und einen würdevollen Chef des Juristenstandes abgeben. Lord Stanley ist ein Mann von Talent und Fleiß, seine Ansichten über das Kolonialwesen gehören der von Sir W. Molesworth gegründeten neuen Schule an, und er hat die Mühe nicht gescheut, die Richtigkeit derselben durch Reisen zu erproben. General Peel ist derjenige unter den neuen Ministern, von dem wir am wenigsten sagen können, weil wir am wenigsten von ihm wissen; jedenfalls aber ist er ein neuer Mann, der vielleicht in seiner neuen Stellung jene Standesvorurtheile ablegen wird, durch die allein er uns bis jetzt bekannt geworden ist. Außerhalb des Kabinets sind mehrere Posten so besetzt, daß das Publikum etwas Gutes erwarten darf. Lord Carnarvon ist Unterstaatssekretär für die Kolonien, und obleich die Schule „ernster" junger Edelleute uns bis jetzt noch nichts besonderes Außergewöhnliches geliefert hat, so darf Lord Carnarvon doch nicht als Neophyt betrachtet werden, der etwas Gutes verheißt. Auch von Hrn. Hardy, Lord Hardinge und Hrn. Sotheron Estcourt dürfen wir annehmen, daß sie sich in ihr Geschäft hineinarbeiten und die Zahl jener Politiker vermehren werden, welche die schätzenswerthe Eigenschaft der amtlichen Erfahrung besitzen. Die Lords des Schatzes und der Admiralität sind meistentheils Männer von Charakter und Talent. Der neue Solicitor-General, Hr. Cairns, ist ein Advokat am Kanzlei-Gerichte, welcher sich in früheren Jahren zu einem Manne ersten Ranges in seinem Berufe aufgeschwungen hat und vielleicht einmal dereinst die höchsten juristischen Würden bekleiden wird. Im Ganzen muß man zugeben, daß Lord Derby unter der Masse seiner Anhänger eine gute Auswahl getroffen hat. Was würde nicht die liberale Sache gewonnen haben, wenn ein liberaler Premier den Muth oder den Willen gehabt hätte, in derselben Weise die große politische Heerstraße zu verlassen, und diejenigen ins Amt zu bringen, die ihm sein eigenes besseres Urtheil als die tüchtigsten Männer bezeichnete! Wenngleich die alten Praktiker durch eine solche Vernachlässigung beleidigt worden wären, so würde sich das Land doch darüber gefreut haben, von Zeit zu Zeit einen neuen Mann zu sehen. Als Wirkung eines solchen Abweichens von der Routine würde man

---

ohne weiteres auf den Entführer. Die Umstände, welche bekannt wurden, dienten nicht dazu, den ersten Verdacht zu zerstreuen. Wir erzählen sie der Reihe nach.

Morgens um 6 Uhr stand Barbe auf, um das Frühstück für den Herrn zu bereiten, das er im Bett zu nehmen pflegte. Als sie in die Küche trat, fand sie die Thüre gegen den Garten offen. Auf den Steinplatten des Estrichs lag Phanor, alle Viere von sich streckend.

Erschrocken bis zum Tode eilte sie zum Vorderhause und an Simons Thüre. Lange mußte sie rufen und klopfen, bevor er erwachte, obschon er sonst doch einen ganz leisen Schlaf besaß. Endlich erwachte er und kam gähnend zum Vorschein.

Wozu der Heidenlärm, Alte? brummte er.

Es ist schon der Mühe werth, Langschläfer, erwiderte sie, um dann zu erzählen, was sie eben gesehen.

Das scheint freilich verdächtig, sprach Simon nachdenklich vor sich hin. Haben Sie in der Nacht nichts vernommen? Sie hören doch sonst jede Maus.

Ich habe geschlafen wie ein Sack, antwortete Barbe; nie im Leben habe ich so fest geschlafen, und mir ist wüst im Kopf, als hätte ich, Gott verzeih mir die Sünde, in der Nacht einen Rausch gehabt, wie ein lüderlicher Matrose.

Seltsam, meinte Simon, mir ist just eben so zu Muthe. Unser Wein wird doch nicht verfälscht sein?

Sie haben ja gestern Abend nur Wasser getrunken, bemerkte Barbe. Ich habe mich darüber verwundert.

Simon gab keine Antwort, sondern eilte nach der Schreibstube. Dort lag Türk, gleich dem armen Phanor verendet. Uebrigens gewahrte man keine Spur von Gewalthätigkeit.

Die beiden verfügten sich zu Duparc. Vergebens riefen und klopften sie eine geraume Weile. Endlich öffneten sie die unverschlossene Thür.

Ein Anblick des Entsetzens erwartete sie im Zimmer. Der Hausherr lag, von geronnenem Blute überrieselt, ermordet auf seinem Bett.

Nachdem Simon und Barbe wieder einige Fassung gewonnen, wollten sie Angela wecken. Sie war verschwunden, ihr Lager unberührt. Als sie nach Fidel sahen, fanden sie ihn gleich einem Igel zusammengerollt auf seiner Streu. Er hatte mithin nichts gehört.

Simon zögerte nicht, der zuständigen Behörde Anzeige zu machen und die Vermuthung hinzuzufügen, daß Angela mit Salvoisy entflohen, woraus sich der Schluß von selbst ergab, daß der Entführer des Weibes zugleich der Mörder des Mannes sein müsse.

Sofort wurden die geeigneten Anstalten zur Verfolgung getroffen. Der Telegraph wurde sogleich in Anspruch genommen. Bald darauf sprengten reitende Gendarmen auf der Straße nach Marseille fort, wohin sich allen Anzeichen nach der Verbrecher mit seiner Mitschuldigen gewendet.

Bei der ersten Untersuchung des Thatbestandes im Hause ergab sich, daß 15,000 Frs. baares Geld, und eine Brieftasche mit Werthpapieren von mehr als 100,000 Frs. geraubt worden. Simon, in alle Verhältnisse seines Herrn vollkommen eingeweiht, konnte darüber den klarsten Nachweis geben, und aus den Büchern den Abgang der genannten Summen ganz genau feststellen.

In der Küchenthüre befand sich eine Oeffnung neben dem Schlosse, die mit einer Uhrfedersäge eingeschnitten schien. Durch diese Oeffnung war es möglich gewesen, von außen die Riegel zu beseitigen. Die Leiter fand sich noch an der Mauer, und an derselben Stelle las man einige zerstreute Goldstücke auf. Alle diese Inzichten steigerten den Verdacht gegen Salvoisy.

Die Untersuchung wurde unmittelbr eingeleitet, und mit dem regsten Eifer fortgeführt.

Als der Tag der öffentlichen Gerichtsverhandlung erschien, füllte sich die Stadt Aix mit Neugierigen von nah und fern.

In der öffentlichen Meinung galt der Hauptangeklagte für schuldig, obschon er hartnäckig leugnete, den Mord begangen, und sich an Geld und Gut vergriffen zu haben, wie ein gemeiner Strolch. Er wollte nichts zugeben als die Entführung der Frau. Doch sein Leugnen schien keine Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Verdachtsgründe bildeten in ihrer Zusammenstellung eine furchtbare Phalanx. Salvoisy's Kleider, die er in der verhängnißvollen Nacht getragen, waren mit Blut befleckt. Die Goldstücke, welche am Fuße der Leiter gefunden worden, trugen das Bildniß des Königs von Sardinien, gleichwie die Stücke in der Börse des Angeklagten, und aus Simons Nachweisungen erhellte, daß der Ermordete kurz vor seinem Tode eine größere Anzahl von piemontesischen Goldmünzen eingenommen hatte. Auch die Briefe, welche Angela thörichter Weise nicht verbrannt hatte, schienen gegen Salvoisy zu sprechen; er sprach darin in wegwerfender Weise von seinem Vorleben, und da sein Ruf ohnehin nicht der beste gewesen, so wurden diese Aeußerungen der Reue für Bekenntnisse schlechter Streiche gehalten.

Wenn aber Salvoisy für zweifellos schuldig galt, so war das nicht derselbe Fall mit seiner Mitangeklagten. Er schien, wie das Loch in der Küchenthüre andeutete, ohne Angelas Beistand ins Innere des Hauses gedrungen zu sein. Allerdings hatte sie eingewilligt, mit dem jungen Manne zu entfliehen, und dies sprach eben nicht für ihre Tugendhaftigkeit; doch ließ sich der Fehltritt um so leichter erklären, als Salvoisy als ein wahrer Don Juan bekannt war, dem nicht leicht noch eine Schöne widerstanden, auf die er es ernstlich abgesehen. Ein Ausgleiten auf dem Pfade weiblicher Tugend war in keinem Falle ein Stützpunkt für die Anklage auf Mord und Raub. Angela war nun zwar der Mitschuld angeklagt, doch ließ sich eher ihre Freisprechung, als ihre Verurtheilung erwarten.

Der Gerichtstag brach an. Der große Sitzungssaal wurde von Schaaren Neugieriger bestürmt, unter denen sich vor allen die Frauen hervorthaten. Sie drangen mit Gewalt ein, suchten die vorbehaltenen Plätze der Anwälte und sogar der Richter zu erobern, und nur dem nachdrücklichsten Einschreiten des Vorsitzenden gelang es endlich, die Ordnung einigermaßen herzustellen.

Salvoisy wurde als Hauptangeklagter zuerst vorgeführt. Er trat mit der Sicherheit eines Weltmannes auf, der die Schwelle eines Salons überschreitet. Der sorgfältig gewählte, aber durchaus nicht stutzerhafte Anzug hob die angeborne Schönheit seiner Gestalt vortheilhaft hervor. Mehr als ein weibliches Herz erbebte bei dem Gedanken an das Schicksal, welches diesem Meisterwerke der Natur bevorstand.

Angela erschien in tiefer Trauer, gebeugt und wie zerschmettert. — Das Gold ihrer Locken und die Weiße ihrer Haut schimmerten nur ein wenig durch den schwarzen Schleier. Als sie auf der Anklagebank Platz nahm, schwanden ihr die Sinne.

Salvoisy sprang ihr bei. — Angela, rief er mit bebender Stimme, Angela, Licht meiner Augen.

Der theuren Stimme Ton rief sie zum Bewußtsein zurück. Sie öffnete die Augen und sah den Geliebten zärtlich an.

Der Vorsitzende befahl, einen Gendarmen zwischen die Beiden zu setzen, und verfügte die Eröffnung der Verhandlungen.

(Schluß folgt.)

Elbing, im Februar. [Ein merkwürdiger Leichenfund.] In den letzten Tagen hat hier die Nachricht von einem in der hiesigen St. Marienkirche gemachten, allerdings höchst merkwürdigen Funde, große Sensation erregt. Auf dem Boden der St. Marienkirche, über der Sakristei, ist in einer dunklen Ecke ein großer Bretterverschlag, in welchem sich obenauf zwei alte offene Särge (an die sich eine alte Sage knüpft, und aus denen die darin gewesenen Gebeine schon vor länger als 20 Jahren beerdigt worden sind), außerdem alte Bretter und dergl., Alles mit Schutt überdeckt, befanden. Als in voriger Woche bei Gelegenheit einer Arbeit auf dem Kirchenboden, einer der Arbeiter ein Brettstück brauchte, und in dem Verschlage tiefer nachsuchte, entdeckte er auf dem Boden desselben 4 verschlossene, platte Särge von starkem eichenen Holze, noch vollständig unversehrt, drei größere neben einander und einen Kindersarg am Fußende stehend. Auf sofort gemachte Anzeige wurden dieselben in Gegenwart einiger Mitglieder des Kirchen-Vorstandes geöffnet. Innerhalb befanden sich Einsatz-Särge von Fichtenholz, gleichfalls mit plattaufliegenden Deckeln verschlossen.

eine gewisse Originalität und eine großartigere Anschauungsweise erwartet haben. Allein es thut uns leid, sagen zu müssen, daß die liberale Partei nicht so glücklich gewesen ist. Ihre Konstitution läßt es nicht zu. Sie ist wie eine orient. Race organisirt. Die Whigs sind ihre Leviten, ihre Braminen, die erblichen Besitzer alles Wissens und die Wächter aller Mysterien. Es scheint, wenn wir aus einer Reihe von Beobachtungen einen Schluß ziehen dürfen, ein Prinzip der Whigs zu sein, daß jeder Whig-Minister, wenn er lange genug lebt, in jedem Kabinete und in jedem Amte seinen Platz finden muß, und daß, wenn eine Stelle erledigt ist, die Klugheit gebietet, unter denen, welche, weil sie früher irgend einen Posten bekleideten, wählbar sind, gerade die Persönlichkeit zu wählen, auf welche das Publikum am wenigsten verfallen sein würde. Lord Palmerston selbst ist ein Mann von Energie, und hat bewiesen, daß er auch Andere zu energischem Handeln zu veranlassen weiß. Und doch ist es ihm aus Mangel an gutem Willen oder an Macht nicht gelungen, von den ererbten Traditionen abzuweichen. So viel steht fest, daß das vorige Ministerium mehr als die Durchschnittszahl von Männern in sich schloß, die in ihren Fähigkeiten hinter dem, was ein Beamter anständiger Weise leisten muß, zurückblieben. Der Kanzler Lord Cranworth hatte seinen Posten fünf Jahre lang bekleidet, in unseren Tagen ein langer Zeitraum. Doch wird der gelehrte Lord wohl kaum einen hohen Rang unter denen einnehmen, welche auf dem Wollsacke gesessen haben. Lord Panmure ist ein Schotte und ein Whig; in beiden Eigenschaften sorgte er für seine Freunde, und sie vergalten es ihm. Seine Befähigung für den Posten eines Kabinetsministers war keineswegs ersten Ranges; auch war ihm das Militärwesen fremd, außer in so fern, als er in seiner Jugend einige Jahre im Heere zugebracht hatte. Labouchere ist ein sehr reicher und würdiger Mann von feinem Geschmacke und ein Freund der Literatur, aber ohne nachhaltigen Fleiß und wohl schwerlich für einen Posten geeignet, der so viel Fleiß erfordert wie die Verwaltung von vierzig über den ganzen Erdball zerstreuten Kolonien. Baines ist ein guter Arbeiter und war in der Armenverwaltung recht gut zu gebrauchen; weshalb er aber einen Platz im Kabinete erhielt, hat noch niemand begriffen. Von Vernon Smith sagen wir genug, wenn wir erwähnen, daß er selbst einräumte, er sei seinem Posten nicht gewachsen, indem er keinen Theil an der indischen Debatte nahm. Doch war Herr Smith sein ganzes Leben hindurch ein standhafter Whig und ist mit standhaften Whigfamilien verwandt. Er ist hoch gestiegen, und wird vielleicht, wenn das bisherige System fortdauert, noch höher steigen. Von Lord Clanricarde, dem letzten in das Kabinet Palmerston aufgenommenen Minister, haben wir schon vor langer Zeit genug gesagt. Er hat das seltene Glück gehabt, beinahe ohne fremden Beistand durch seine bloße Gegenwart ein Ministerium zu stürzen, welches durch wiederholte Siege gestärkt war und von der größten Majorität unterstützt wurde, deren man sich seit der Reformbill zu erinnern weiß. Politiker, wie die eben genannten, verleihen einer Regierung keine Stärke, und wenn Lord Palmerston je wieder an das Ruder gelangt, so muß er allen diesen Ballast über Bord werfen. Daß er noch so gut mit diesen Leuten zurecht kam und das Land so tüchtig regierte, ist ein Beweis seines Talentes, allein es ist zugleich ein Beweis von der Trefflichkeit unserer parlamentarischen Maschine und von der Gründlichkeit, mit welcher Fragen von der Presse und auf dem Wege der öffentlichen Diskussion für die Gesetzgebung zurecht gemacht werden. Lord Panmure als Besieger der Russen und Vernon Smith als Erhalter des indischen Reiches legen Zeugniß von der Stärke der britischen Verfassung ab. Allein das Ding kann doch zu weit getrieben werden. Man hat der Maschine zu viel zugemuthet und sie ist zuletzt zusammengebrochen. Wenn der nächste liberale Premier das bisherige System kühn über den Haufen wirft, so wird es mit ihm und mit dem Lande um so besser stehen.

London, 4. März. [Tagesnotizen.] Die „Gazette" enthält jetzt die offiziellen Ernennungen der Kabinets-Mitglieder. — Herr v. Brunnow und Gemahlin werden am 16. hier erwartet. — Lord Derby hat Herrn Maurice Drummond zu einem seiner Privatsekretäre ernannt. Privatsekretär des Geheimraths-Präsidenten (Marquis von Salisbury) ist Herr William Franks. — Die siamesischen Gesandten reisen heute nach Paris, um über Marseille den Rückweg nach ihrer Heimath anzutreten. — Auch der Maharadschah Dhulip Singh ist nach Paris abgereist, um von dort nach Sardinien und Italien zu reisen, wo er mehrere Monate verweilen will. — Wir hören — schreibt „Daily-News" — daß sich in London ein Komite gebildet hat, um im ganzen Lande eine konstitutionelle Opposition gegen jeden etwaigen Versuch einer Aenderung der Gesetze in Bezug auf Verschwörungen zu organisiren. Die Bemühungen dieses Komite's sollen auch gegen alle jene Schritte der Regierung gerichtet sein, welche eine Beschränkung unserer verfassungsmäßigen Freiheiten, oder einen Eingriff des, politischen Verbannten aller Klassen und Meinungen gesicherten Asylrechts bezwecken.

5. März. Der englische Legationssekretär Lyons in Florenz wird sich nach Neapel begeben, um dem Prozesse zu folgen, und die Interessen der beiden englischen Ingenieure zu wahren. — Lord Stratford de Redcliffe wird nach Konstantinopel zurückkehren, um dem Sultan sein Abberufungsschreiben zu überreichen und von ihm Abschied zu nehmen.

London, 4. März. Der erste Lord der Admiralität, Sir John Pakington, ist gestern in Droitwich ohne Opposition wiedergewählt worden (beiläufig bemerkt, wird dieses aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei den übrigen Ministern der Fall sein). Er sagte in seiner Rede unter Anderem: was Indien betreffe, so sei die Einführung eines neuen Verwaltungs-Systems unausweichlich geworden. Bereits habe das Unterhaus durch eine Majorität (Sir John selbst hatte mit der Minorität gestimmt) diese Nothwendigkeit anerkannt, und das neue Ministerium werde daher nicht säumen, eine Bill einzubringen, kraft welcher die bisherige Verwaltung des indischen Reiches von der Compagnie auf die Krone übertragen und dabei dennoch Rücksicht darauf genommen werden solle, daß der Einfluß der Regierung nicht ungebührlich anschwelle. Zur Einbringung einer Reformbill verpflichte sich fürs Erste das Kabinet nicht; denn wie offenbar auch viele Uebelstände sein mögen, brauche ein Vorschlag von solcher Bedeutung geraume Zeit zur Ueberlegung. Der Drang sei übrigens nicht übermäßig groß, und möchten auch in der Volksvertretung der Mängel gar viele sein, so trage doch jeder Engländer die Ueberzeugung in sich, daß in seinem Vaterlande die größte Freiheit und Zufriedenheit unter allen Staaten der civilirten Welt — Amerika nicht ausgenommen — herrsche.

London, 4. März. Die Untersuchung in der Angelegenheit Simon Bernard's ward gestern Nachmittags vor dem Polizei-Gerichte in Bow Street wieder aufgenommen. Das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Jourdain, Kommissionär im Hotel de l'Europe zu Brüssel, hat in diesem Gasthofe den angeblichen Allsop gesehen, der daselbst eilf Tage logirte. Später ist ihm dieser Allsop im Gefängnisse zu Paris als Orsini bezeichnet worden. Susannah Michenheim aus Sheffield sagt aus, daß ihr Mann Franzose und Nagelschmied ist, und daß sie beide früher in Birmingham lebten, wo sie Pierri kannten. Vor drei Jahren siedelten sie nach Brüssel über. Dort wurden sie im Januar von Pierri besucht und gingen mit ihm nach dem Cafe Suisse, wo Pierri der Zeugin ein Paket, ungefähr von der Größe und dem Gewichte des dem Gerichtshofe vorliegenden (eine der in Papier gewickelten Granaten), gab. Pierri reiste Nachmittags mit der Eisenbahn fort und nahm das Paket mit. Lacroix, Besitzer des Hotel de la Monnaie zu Brüssel, kennt den Angeklagten, weil er einmal bei ihm abgestiegen ist. Es war dies am 25. Dezbr. Sergeant Smith hat am 2. März den Angeklagten aufgefordert, den Paß abzugeben, welcher ihm im vorigen Dezember verabfolgt worden war. Der Angeklagte sagte, derselbe sei vernichtet und verbrannt. Nach Aussage des Zeugen Lacroix war der Paß aus London vom 7. Dezember datirt. Madame Brion vom Hotel de France et Champagne zu Paris hat dort Pierri, Gomez und Rudio gesehen. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Sleigh, vermag schlechterdings nicht einzusehen, was alle diese Aussagen mit der Angelegenheit Bernard's zu thun haben. J. D. Parker ist in einer londoner Apotheke beschäftigt, in welcher der Angeklagte zweimal Stoffe kaufte, die zur Herstellung von Knallsilber dienen. Beidemale war ein Ausländer bei ihm, der besser englisch sprach, als Bernard. Durand Remise, Polizei-Inspektor zu Paris, berichtet über die Verhaftung Rudio's. Die Sitzung wird hierauf vertagt und die Fortsetzung des Verhörs auf nächsten Donnerstag anberaumt.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Flüchtlings-Frage ist der einzige politische Gegenstand, den der „Moniteur" behandelt; doch verfährt derselbe nicht erörternd, sondern ausschließlich berichtend, indem er die Rede des Lord Derby über das Attentat und die Bill gegen die Verschwörer ihrem vollen Wortlaut nach vorlegt und derselben nach dem „Sun" vom 2. d. Mts. den Bericht über ein Verhör Bernard's in Bow-Street folgen läßt. Die Malmesbury'sche Depesche ist immer noch nicht im auswärtigen Amte eingetroffen; ja, man will wissen, dieselbe sei von Lord Cowley wieder nach London zurückgeschickt worden, damit vor Ueberreichung derselben noch mancherlei Veränderung in der Fassung vorgenommen werden möchten. Wenn sich dieser Gang der Dinge bestätigt, so ist derselbe kein Beweis von außerordentlichem diplomatischen Takt und strenger Wahrung englischer Ehre und Selbstbestimmung Frankreich gegenüber. Die Situation ist übrigens der Art, daß der Kaiser seine Reise nach Algier, die zu Anfang des Frühjahrs beabsichtigt war, so wie seine Sommerreise nach mehreren deutschen Höfen auf unbestimmte Zeit vertagt hat.

Alle Präfekten haben an die unter ihnen stehenden Beamten ein gleichlautendes Rundschreiben gerichtet, worin genaue Beachtung der Paß-Reglements eingeschärft wird. Der Präfekt des Loiret-Departements fügte seinem Schreiben an die Unter-Präfekten und Maires — dem „Memorial du Loiret" zufolge — noch bei: „Um die Ueberwachung der zahlreichen Reisenden, welche sich nach Paris begeben, leichter zu machen, ersuche ich Sie, mir unverzüglich und direkt von allen Pässen Mittheilung zu machen, die Sie nach Paris ausstellen oder visiren. Die Maires haben mir insbesondere die Individuen zu bezeichnen, welche ihnen aus irgend einem Grunde beobachtet werden zu sollen scheinen; gleichzeitig haben sie mir über deren Antecedentien und Beziehungen alle Aufschlüsse zu ertheilen, welche geeignet sind, eine Ueberwachung zu erleichtern."

— An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, die englische Regierung habe die Demission ihres hiesigen Botschafters, Lord Cowley, angenommen. Gewisses darüber verlautet nicht. Unsere Boursiers wurden aber dadurch in Schrecken und Angst versetzt, und alle Course fielen bedeutend, die Rente um 25 Centimes. — Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Der Feldmarschall-Lieut. Mamula, Gouverneur von Dalmatien, hat unter dem 6. Februar folgende Depesche nach Cettinje, Hauptstadt von Montenegro, gesandt: „„An Se. Hoheit den Fürsten Danilo! Authentische Nachrichten geben uns die Sicherheit, daß zahlreiche Banden aus Montenegro und Berdia an den Bewegungen in der Herzegowina einen thätigen Antheil nehmen; sie ermuthigen und unterstützen mit bewaffneter Hand die christlichen Insurgenten in der Opposition, die sie der Behörde ihres legitimen Souverains machen. Diese Handlungen setzen Montenegro einer ernsten Verantwortlichkeit aus."" Diese Depesche läßt keinen Zweifel über die zukünftige Politik Oesterreichs in dieser wichtigen Frage."

Paris, 4. März. [Die Beerdigung des Prinzen von Audh.] Die Pünktlichkeit scheint nicht die Tugend der indischen Großen zu sein. Wie bei der Bestattung der Königin von Audh, so ließ der Leichenzug des Prinzen von Audh auch heute das Publikum zwei Stunden lang warten, was denn freilich zur Folge hatte, daß eine desto größere Menge von Menschen zusammengeströmt war. Es war noch ärger als vor vier Wochen, die Masse war so kompakt, von der Ecke der Rue Lafitte an bis zum Bastillenplatze, daß von 1 Uhr an die Cirkulation unterbrochen war; vergebens bemühten sich die Polizei-Agenten, wenigstens die Chaussee frei zu halten, die Trottoirs drängten ihren Ueberfluß bis mitten auf die Straße und wo die Leute einmal Posto gefaßt hatten, da waren sie auch nicht mehr weg zu bringen — bis der sechsspännige Leichenwagen langsam aber unwiderstehlich sich selber Platz machte. Ich habe den zahlreichen Frauen aus den höheren Ständen, die trotz der schneidenden Kälte tapfer aushielten, meine Bewunderung nicht versagen können. Die Tagesblätter hatten vorher erzählt, der junge Prinz Mirza, welcher als erster Leidtragender angekündigt war, sei ein bildschöner Mensch und werde in einer Kleidung von fabelhaftem Reichthum erscheinen. Die Tagesblätter hatten nun zwar, wie immer bei solchen Gelegenheiten, den Mund etwas voll genommen, doch aber ist der Prinz eine sehr angenehme jugendliche Erscheinung. Er trug einen so dicht mit Gold gestickten Ueberwurf, in der Form eines Schlafrockes, daß man die Farbe des Stoffes nicht erkennen konnte, mit einem goldenen Kleide im eigentlichen Sinne des Wortes war er angethan, und auf dem Kopfe ein goldenes Barret mit schwarzen Federn. In dem Salon des Hotels hatte ich bemerkt, wie der birmanische General d'Orgoni ihn vergebens zu bewegen suchte, sich der Kälte wegen in einen Shawl zu hüllen. Der Prinz ist bekanntlich der Kronprinz von Audh und der Neffe des heute beerdigten Prinzen Aboul-Wassir-Kader-Mirza-Mohamed-Ali-Bahudam. Der Eingang des Hotels war schwarz behangen, und über den Hofraum, wo der ungewöhnlich lange und hohe, mit einem rothen goldgestickten Tuche bedeckte Sarg aufgestellt war, hatte man ein weißes Tuch gespannt. Auf jeder Seite des Sarges standen vier Armleuchter, und auf jedem Armleuchter brannten sieben Wachskerzen. In den vier Winkeln des Hofes standen silberne Schüsseln, auf denen wohlriechende Hölzer und Kräuter gebrannt wurden. Der Zug bestand aus dem reich geschmückten Leichenwagen und zwölf Trauerwagen; unmittelbar hinter dem erstern ging der Prinz, der sich rechts auf den General d'Orgoni, links auf den Kommandeur Lynch stützte. Ihm folgten vier und zwanzig vornehme Indier, sämmtlich in Ueberröcken, aber von denen, was Farbe und Stickerei betrifft, nicht einer dem andern glich. Alle denkbaren Farben und Nuancen von Farben, aber Violet und Grün herrschten vor. Ganz wilde schwarze Gesichter und stattliche Körper gab es da zu sehen, aber auch kleine kümmerliche Personen. Die vornehmen Indier trugen sämmtlich eine schwarzseidene Mütze in der Form unserer Advokatenkappen, aber mit einer goldenen Einfassung. Als der Vornehmste des Gefolges des Prinzen wurde mir der ehemalige Minister des in Kalkutta internirten Königs bezeichnet, Mulvi-Mohamed-Mussi-Houd-Sic-Kader. Einen häßlichen Kontrast bildeten die Diener. Oben ging es noch allenfalls, wenn auch Kopfbedeckung und die Tücher, in

---

Wie erstaunte man, als man bei Hebung derselben sämmtliche Leichname noch wohl erhalten, also, wie es scheint, einbalsamirt, in reiche, gleichfalls noch fast unversehrte Stoffe von golddurchwirktem Damast und Sammet gekleidet, vorfand. Die 3 größeren Leichen sind weiblichen Geschlechts, eine derselben, besonders prächtig gekleidet, ist in einen Rock von geblümtem Seidenstoff gehüllt, darunter ein Kleid von echtem rothen Sammet. Das Haar liegt schlicht zur Seite, oberhalb mit Stirnbändern von Perlen geschmückt. Der in dem Kinder-Sarge liegende Knabe trägt eine Schärpe von braunem, mit grünen Blumen durchwirkten Sammet; auch fanden sich bei den Leichen vier kleine goldne Ringe von zierlicher Arbeit, einer mit kleinen Diamanten ausgelegt, und eine Perlen-Krone von Golddraht geflochten, Armbänder von Perlen und Korallen: alle diese Schmucksachen jedoch nach ungefährer Abschätzung von nur geringem Werthe, etwa in der Höhe von 6 Thalern. Bemerkenswerth ist an den Leichnamen noch besonders die Feinheit der Finger, welche ganz den kleinen Ringlein angemessen sind, und die ungemeine Kleinheit der Füßchen in den wohlerhaltenen zierlichen Schuhen. — Wer waren nun diese offenbar den höheren Ständen angehörig gewesenen Personen? Wann haben sie unter den Lebenden gewandelt? Wie sind ihre Leichen an diese Stelle gekommen? — Ueber diese Fragen lassen sich bis jetzt nur Vermuthungen hegen, da jede schriftliche Urkunde fehlt. Aber von Wichtigkeit, das Erste wenigstens annähernd richtig zu treffen, ist ein Gebetbüchlein, welches die eine der Frauen in der Hand hielt. Es ist durchaus wohl erhalten, vollkommen leserlich, mit goldenem Schnitte und blauseidenen Bändern versehen. Es führt den Titel: „Geistlich Kleinod: Darinnen ordentlich verfaßte Christliche Gebet, auf alle Tag in der Wochen, und sonst für allerley gemeine und sonderliche Noth und Anliegen" u. s. w., und ist nach der Bemerkung am Schlusse, gedruckt zu Leipzig im Jahre 1621. Noch interessanter und zur richtigen Spur verhelfend aber sind einige schriftliche Aufzeichnungen auf den dem Büchlein vorgebundenen weißen Blättern. Da finden sich unter vorgeschriebenen Jahrzahlen 1623, 1627 und 1629 fromme Denksprüche und darunter gesetzte Namen, z. B. gleich zu Anfang: „1627. Gott allein mein trost. Anna Maria Borckin, geborne freyn vonn Opperßtorff." Ferner kommen die Namen „Johan und Bartholome Herr Von Zerotin (oder Zerotig), Susanna Eliesabeth Freilein von schwanberg" vor, welche sich theils als Geschwister, theils als Vettern der Besitzerin des Buches zu erkennen geben, so daß es scheint, als wäre diese ein Fräulein von Schwanberg gewesen, ihr Name selbst steht aber nicht in dem Buche, sondern dieses, gewiß ihr theuerstes Kleinod, sei von ihr als eine Art von Album benutzt worden, in das sie ihre nächsten Verwandten habe Namen und Denksprüche einschreiben lassen. Sonach dürften diese Personen bald nach dem Jahre 1629 verstorben sein. Denkt man nun daran, daß damals der 30jährige Krieg mit seinen Schrecken auch unsere Gegend nicht verschonte, daß auch die Pest damals im Lande war, so möchte man vermuthen, diese gewiß in Elbing nicht einheimisch gewesenen Personen seien nach ihrem Tode hier einbalsamirt und beigesetzt worden, um nach wiedergekehrten Zeiten des Friedens in der fernen Familiengruft bestattet zu werden. Auffallend bleibt es aber bei dem Allen doch immer, daß man die Leichen später nie abgeholt hat, daß in den Kirchenbüchern und Archiven der Marienkirche sich über diese seltsame Aufbewahrung keine Notizen vorfinden, und daß auch keine mündliche an jene Beisetzung sich knüpfende Tradition sich erhalten hat. Es ist nunmehr von Seiten des Kirchen-Kollegiums zu St. Marien die betreffende Anzeige an die königliche Regierung gemacht worden, und steht zu erwarten, daß nach Eingang des Bescheides diese Leichen endlich, nachdem sie ungefähr 220 Jahre unbestattet geblieben, ihre Ruhestatt im Schooße der Erde finden werden. (E. A.)

Spätere Nachrichten melden noch Folgendes zur Sache: Der als Historiker der Stadt Elbing bekannte Stadtälteste Neumann hat aus einer in seinem Besitz befindlichen, von dem elbinger Rathsherrn Hoppe in den Jahren 1626—1636 geschriebenen Chronik ersehen, daß ein Baron v. Zerotin aus Mähren 1628 nach Elbing, wo sich sein Sohn bereits befand, gekommen, um bei dem dort bald darauf — 1629 — eingetroffenen Schwedenkönig Gustav Adolph Schutz und Anstellung zu suchen. Auch andere Nachrichten weisen nach, daß in jenen Jahren die verbannten Familien Kochtitz und Zerotin in Elbing gelebt. Jedenfalls gehörten also die Personen der aufgefundenen Leichen zu den damals in großer Anzahl wegen ihres evangelischen Glaubens aus Mähren verbannten Familien. Da die eine der weiblichen Leichen einen Ring trägt, auf dessen innerer Seite der verschlungene Namenszug J. Z. eingravirt ist, so dürfte in Uebereinstimmung mit dem in dem Gebetbuche sich befindenden Namen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit erhellen, daß dies die Gemahlin des Johann von Zerotin gewesen. Man hat diese Spuren weiter verfolgt, und es ist Aussicht vorhanden, etwas Näheres über das etwanige Vorhandensein von Nachkommen der genannten Familie zu erfahren. — Dieser Nachforschung ist aber so eben schon ein Graf v. Zierotin aus Mähren entgegengekommen, der von dem Funde der Leichen gehört und sich in einem Schreiben nach Elbing an die Behörde gewandt und die Absicht erklärt hat, die so aller Wahrscheinlichkeit nach der Familie seiner Ahnen angehörenden Leichen zu reklamiren, dieselben nach der noch in seinem Besitz befindlichen Stammherrschaft seiner Familie zurückzuführen und in der dortigen Familiengruft beizusetzen. Es wird nun demselben die Nachweisung seines Rechts auf die Leichen obliegen.

Newyork. Der „Courrier" der Vereinigten Staaten erzählt Folgendes: Ein Einwohner von Syracus ward vor einiger Zeit von seiner Frau verlassen, die sich in den Westen in der Absicht begab, dort eine Scheidung zu erlangen. Seitdem wollte der Mann gerne sicher wissen, ob die Scheidung vollzogen sei, und er seine Freiheit wieder erhalten habe. Zu diesem Zwecke schrieb er an verschiedene Greffiers der Grafschaften, um zu erfahren, ob die Trennung nicht in ihrem Gerichtsbezirke ausgesprochen sei. Unter den Antworten an ihn findet sich folgende:

Menci, Indiana, den 18. Januar. Lieber Herr! Bis jetzt ist bei unserm Tribunale noch keine Ehescheidungsklage im Namen ihrer Frau eingegangen; sie wird wohl noch erfolgen, denn wir haben wohl schon die Hälfte der Bürger Ihres Staates geschieden, und wenn wir in dieser Weise fortfahren, ist anzunehmen, daß wir nach einigen Jahren alle Heirathen in Newyork und Massachussettes aufgelöst haben werden. In Erwartung der Gelegenheit, auch Ihnen diesen Dienst zu erweisen, habe die Ehre ꝛc.

[Eine gewaltige Aufregung] herrscht im nordamerikanischen Staate Illinois, in dem Orte Aurora. Die dortigen Damen haben den Beschluß gefaßt, die bekannten „Emanzipations-Bloomer-Inexpressibles" anzulegen, worüber die Männer in so großen Schrecken gerathen, daß ihnen dafür eigentlich — Weiberröcke gebührten. Aurora erscheint in sehr dunkler Färbung. Noch fehlen nähere Nachrichten über dieses fürchterliche Ereigniß.

[Der Sperl.] Mit dem eben verstorbenen Johann George Scherzer wird ein Stück Geschichte des alten Wien, das „Urbild der ehemaligen wiener Gemüthlichkeit", die im „Sperl" ihren Hauptsitz hatte, zu Grabe getragen. Der Sperl war in früherer Zeit ein ebenerdiges Jagd- und Wirthshaus in den Auen des unteren Werd. Im Jahre 1701 besaß dasselbe Johann Georg Sperlbauer, Jäger und Bürger von Wien. Sein Schild war auch ein Sperling in einem Bauer (Käfig) und abgekürzt nannte man es in späterer Zeit „zum Sperl". Das Haus kam in der Folge an verschiedene Besitzer und wurde mit einem Tanzsaale (dem kleinen Saale im ersten Stockwerke, mit der Aussicht in die Herrengasse) ausgestattet. Als Johann Georg Scherzer die Realität an sich brachte, ließ er im Jahre 1807 den großen Fortuna- und Schützensaal ganz neu erbauen, herrlich ausschmücken und am 29. September (Michaeli) desselben Jahres eröffnen. Diese Säle nahmen in Wien unstreitig den ersten Rang ein, die elegantesten Bälle wurden daselbst seinerzeit abgehalten, unzählige „Bekanntschaften" wurden in diesen freundlichen Hallen Terpsichorens geschlossen und eben so viele Hochzeiten gefeiert; es gehörte zum guten Ton, beim Sperl soupirt zu haben — bis endlich 1845 das Odeon und zwei Jahre später der Sophiensaal auftauchten, welche dem „Sperl" seine Alleinherrschaft im Gebiete der geselligen Lust streitig machten und ihn endlich ganz entbehrlich zu machen suchten. Im verflossenen Jahre ist der „Sperl" in das Eigenthum des Herrn Franz Daum, Unternehmers des Elysiums, um den Preis von 75,000 Fl. übergegangen.

[Die einzige noch am Leben befindliche Schwester Mazzini's] ist mit einem reichen genueser Kaufmann M. verheirathet und gilt dort sammt ihrem Gatten für „bigott". Obschon sie die Umtriebe ihres Bruders lebhaft beklagt und einer ganz entgegengesetzten politischen Richtung huldigt, so setzt Mazzini doch volles Vertrauen in sie, und sie selbst hofft, ihn, für den sie die zärtlichste Zuneigung hegt, eines Tages doch noch zu bekehren.

[Waldbrände.] Aus Koblenz, Duisburg und auch von mehreren Orten im Hannoverschen wird wiederum von Wald- und Haidebränden berichtet, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben und durch die unerhört lange Trockenheit begünstigt, zum Theil erst möglich geworden sind.

die sie sich hüllten, nicht sehr reinlich waren, aber unten war's fürchterlich, zerrissene Schuhe, zerfetzte Strümpfe und was durchguckte, war von keiner natürlichen Schwärze. Das Publikum zeigte auch diesesmal wieder große Sympathien und die Frauen konnten sich nicht satt an dem Prinzen sehen. „Le pauvre garçon!" hörte ich sehr häufig. Alle Fenster auf den Boulevards waren dicht besetzt und selbst auf den Dächern wimmelte es von Schaulustigen. An der Rue Richelieu — wo ich übrigens Abschied vom Zuge genommen habe — wurde zweien Herren, die aus Unbedachtsamkeit oder aus Furcht vor der Grippe nicht die Hüte abzogen, als der Sarg bei ihnen vorüberzog, ein vielstimmiges Chapeau bas! zugedonnert. — In der Menge ging das natürlich ganz unbegründete Gerücht von Mund zu Mund, der Verstorbene sei in London vergiftet worden. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. März. General Bedeau hat an die „Indépendance belge" mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Zuschrift gerichtet:

Brüssel, 3. März. Herr Redakteur! Ich habe in Ihrer Nummer vom 1. März und in Ihrer pariser Korrespondenz vom 2., Abend-Ausgabe, gelesen, daß ein Dekret den Generalen Changarnier und Bedeau die Erlaubniß ertheile, nach Frankreich zurückzukehren. Wenn man die in Bezug auf uns getroffene Maßregel so bezeichnet, so verfällt man in einen Irrthum, dessen Berichtigung nicht unerheblich ist. Im Jahre 1852 und im Jahre 1853 hielt die französische Regierung, als sie die Rückkehr mehrerer Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung gestatten wollte, ein Dekret für nöthig, um das Verbannungs-Dekret aufzuheben. Der „Moniteur" vom 1. März 1858 enthält kein Dekret, sondern eine bloße Erlaubniß, welche auf dem Verwaltungswege wieder zurückgenommen werden kann. Diese Erlaubniß, welche in dem Augenblicke bekannt gemacht wird, wo die Regierung eine große Anzahl Franzosen der gewöhnlichsten Garantien der Rechtspflege beraubt, hat offenbar zum Zweck, der öffentlichen Meinung eine andere Richtung zu geben. Zu einem solchen Vorhaben will ich die Hand nicht bieten. Uebrigens erinnere ich mich noch sehr wohl, daß man vor sechs Jahren, um mich zu verhaften, die Anklage auf ein „Komplot gegen die Sicherheit des Staates und eine Niederlage von Kriegswaffen" gegen mich erfunden hat.

Wie lebhaft ich auch wünschen mag, nach Frankreich zurückzukehren, so muß ich vor Allem doch bei dieser Gelegenheit zu Gunsten des Rechtes gegen Willkür-Maßregeln Einsprache erheben.

Empfangen Sie, Herr Redakteur, die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung. General A. Bedeau.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 3. März. Die Verbalnote des Grafen Walewski vom 20. Januar enthält, wie der „Bund" erfährt, Folgendes:

Im Eingang der Depesche sei darauf hingewiesen, daß der kaiserliche Minister des Auswärtigen seinen Minister in Bern während des letzten Jahres zu dreimalen beauftragt habe, den Bundesrath auf die Umtriebe aufmerksam zu machen, denen sich Flüchtlinge in der Schweiz, besonders im Kanton Genf, notorisch hingäben, und ihre Entfernung von der Grenze zu begehren. Trotz dem Eifer und der Rührigkeit, mit welcher sich der Graf v. Salignac-Fénélon dieser Aufträge entledigt habe, sei es ihm doch nicht möglich gewesen, mehr als ausweichende und verzögernde Antworten zu erhalten, und Herr v. Walewski sehe sich deshalb genöthigt, den Herrn v. Salignac einzuladen, seine Schritte beim Bundesrath zu erneuern. Die französische Regierung, heiße es weiter, berühre ganz besonders die Anwesenheit italienischer Flüchtlinge, deren Leidenschaft und Verworfenheit die neulichen Ereignisse von Genua und Livorno schon gekennzeichnet hätten; das Attentat vom 14. Januar aber sei hinzu gekommen, um zu beweisen, daß man ganz Recht gehabt, sich von der Haltung und den Komplotten der italienischen Flüchtlinge nicht eines Guten zu versehen, daß sich gerade unter ihnen die verworfensten und gefährlichsten Werkzeuge für fürstenmörderische Verschwörer befänden. Es sei wohl unmöglich anzunehmen, daß alle ehrbaren Leute in der Schweiz nicht derselben Ansicht wären, und der Herr Minister des Auswärtigen schmeichle sich daher der Hoffnung, eine erneute Reklamation werde bei der Bundesbehörde gewiß die günstigste Aufnahme finden. Auf alle Fälle könne die Regierung des Kaisers nicht gleichgiltig bleiben gegen die Stimme der öffentlichen Meinung in Frankreich, welche von einem Ende des Landes bis zum anderen sich frage, wie es komme, daß befreundete Nachbarländer Menschen mit ihrer Gastfreundschaft deckten, welche offen gegen das Leben des Kaisers sich verschwören. Wenn nun die Eidgenossenschaft angegangen werde, diese gefährlichen Menschen aus den Grenzkantonen zu entfernen und auf abgelegenere Punkte zu interniren, so übe die Regierung des Kaisers nur ein Recht der Selbsterhaltung und stütze sich dabei auf das Völkerrecht. Die Bundesregierung würde die Bedingungen der schweizerischen Neutralität verkennen und ihre Tragweite mißbrauchen, wenn sie glauben sollte, auf dieselbe fußen zu können, um sich der Abhilfe der Klagen Frankreichs zu entschlagen. Mehr oder weniger direkt, wäre es auch nur durch Stillschweigen oder Unthätigkeit, es dulden, daß Flüchtlinge das in der Schweiz empfangene Asyl dazu mißbrauchen, um eine Nachbar-Regierung durch Schriften und Komplotte anzugreifen, dies hieße nicht Neutralität beobachten; denn wie die Neutralität ihre Rechte habe, so habe sie auch ihre Pflichten, und diese schrieben ihr vor, vor Allem dafür zu sorgen, daß die Ruhe anderer Staaten nicht gestört werde. Aus diesen Gründen sei der Herr Gesandte noch einmal gebeten, beim Herrn Bundespräsidenten darauf zu dringen, daß unverzüglich möchten Maßregeln getroffen werden, um die notorisch zu verbrecherischen Unternehmungen disponirten Flüchtlinge, besonders die im Kanton Genf zu einem Verein organisirten, von der Grenze weg zu interniren. Die Regierung des Kaisers — heiße es dann am Schlusse des Walewski'schen Schreibens — könne sich nicht vorstellen, daß in einer die internationalen Beziehungen so nahe berührenden Angelegenheit der Bundesrath durch die Unthätigkeit oder das Uebelwollen von Kantonalbehörden möchte gehemmt werden, wie es seit 1852 zu oft vorgekommen. Falls die schweizerische Regierung nicht auf Mittel denken sollte, den gerechten Reklamationen zu entsprechen, würde sie eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden und sich dann die Folgen ihrer Entschließungen selbst zuzuschreiben haben.

Asien.

China. Aus London will das pariser „Pays" die Nachricht haben, daß eine aus 11 Schiffen bestehende Eskadre der verbündeten Mächte am 14. Januar Kanton verlassen habe, um sich ins gelbe Meer zu begeben. Man versichert, daß diese Schiffsabtheilung dann den Pey-Ho bis nach Uai-Ho hinnauffahren sollte, von wo aus man hoffte, Depeschen nach Peking schaffen zu können. Man hatte sich dazu entschlossen, weil keiner der Mandarinen sich mit dieser Mission befassen wollte. Der Pey-Ho steht bekanntlich durch Kanäle mit Peking in Verbindung. Es soll angeblich vom Kaiser verlangt werden, daß er die beiden Kommissäre in feierlicher Audienz empfange. — Da die londoner Blätter noch nichts von dem Abgange jener Schiffsabtheilung melden, so scheint das „Pays" nur zu verrathen, was in Kanton zunächst beabsichtigt wurde.

[Bericht des Times-Korrespondenten aus Canton.] — Montag, Abends, den 4. Januar. „Hall's Terrasse" ist nun vollständig hergestellt und wir können in ziemlicher Sicherheit umhergehen und die Scenen des Kampfes am Dinstag besuchen. Die Leute kochten ihre Nahrung auf den Wällen und an Schweinefleisch und Geflügel scheint Ueberfluß vorhanden zu sein. Nie wurde ein Heer unter strengerer Disziplin gehalten, trotzdem werden Schweine genug getödtet. Auch an Karpfen fehlt es nicht und diese verdanken die Soldaten folgendem Umstande. Ein chinesisches Magazin flog unter verdächtigen Umständen in die Luft, wobei 16 Engländer schrecklich verbrannt wurden. Ein anderes Magazin wurde entdeckt und das darin befindliche Schießpulver — viele tausend Pfund — in einen Teich an einem Tempel geworfen. Wenige Minuten nachher kamen Hunderte von Karpfen an die Oberfläche, welche nach Luft schnappten und die eine leichte Beute für unsere Soldaten wurden....

Unser Verlust an Todten und Verwundeten während der kurzen Belagerung besteht in 96 Engländern und 34 Franzosen und die Wunden sind durchschnittlich nicht gefährlich. Die Chirurgen erklären, das sei die Folge des Mangels an Kraft der chinesischen Schießwaffen. Die Kugel aus einem Miniegewehr zerschmettert den Knochen, die aus einer chinesischen Flinte verliert ihre Kraft unter der Oberfläche der Zellengewebe. Wenn wir die Menge der von den Chinesen abgefeuerten Geschosse betrachten, so erscheint uns die kleine Zahl der Getroffenen fast wunderbar. Trotzdem dürfen wir den Muth der Chinesen nicht zu gering anschlagen. Ihre Waffen genügend, wenn sie unter sich selbst im Kriege begriffen sind, vermögen nichts gegen die europäischen Waffen. Die Chinesen sind übrigens ganz aus dem Stoffe gemacht, der tüchtige Soldaten giebt, was der englischen Regierung vielleicht zu statten kommen wird, wenn sie anstatt der Sepoys andere Truppen brauchen will.

Vom Dinstag bis Montag Abends blieben wir in unserer Stellung auf den Anhöhen und Wällen und erwarteten augenscheinlich, daß die Stadt, die uns auf Gnade oder Ungnade überlassen ist, mit Anerbieten der Unterwerfung und Bitten um Schutz kommen werde. Nichts der Art ereignete sich. Die unerschütterlichen Chinesen gehen einher, als ob nicht das Mindeste vorgefallen sei. Wir machen eine imponirende Promenade rings um die Wälle, doch nur Haufen der niedrigsten Klasse kommen heraus und gaffen nach uns. Die Mandarinensoldaten sind aus der Vorstadt in der Nähe des Landungsplatzes vertrieben worden, doch an ihre Stelle sind Räuber getreten, welche die Dorfbewohner ausplündern und unsern Offizieren, wenn sie einschreiten wollen, Widerstand entgegensetzen. Kapitän Hall hieb einen derselben in dem Augenblick nieder, als er dem Lieutenant Forbes mit seinem kurzen Schwerte einen Stoß versetzen wollte und unter uns finden sich Wenige, die nicht eine Lanze oder ein Schwert aus einem Zusammenstoß mit einem dieser Schurken vorweisen können. Die tartarischen Soldaten kriechen in der Nacht zu unsern Schildwachen, besonders in der Nachbarschaft von Pulvermagazinen herauf. Man glaubt, sie hätten die Absicht, die Magazine in die Luft zu sprengen, ich, meinerseits glaube, sie wollen Pulver stehlen. Das Gougfort und das Blaujackenfort wurden von unsern Sappeurs unterminirt, weil wir nicht Leute genug haben, sie besetzt zu halten. Die Chinesen kamen in der Nacht und stahlen das Pulver, das bereits in den Minen niedergelegt war und in einem Pulvermagazin, aus dem unsere Leute zurückgezogen worden waren, weil das Dach Feuer gefangen hatte, das zwei Tage glimmte, ehe es ausging, fand man einen Chinesen.

Am Freitage kam Lord Elgin und Baron Gros in das Lager herauf und setzten sich auf das Dach der chinesischen Batterie auf dem Magazinhügel, um die Forts in die Luft sprengen zu sehen, was allerdings der Mühe verlohnte. Bei dem größeren Fort folgten sich wenigstens 20 verschiedene Explosionen. Als der Rauch sich verzogen hatte, schienen in wenig Sekunden 1000 Jahre vorüber gezogen zu sein. Die vierseitige große Fortifikation war eine pitoreske Ruine, wie wir solche in Carnarvon und am Drachenfels sehen. Es war Anfangs die Absicht, beide Forts im gleichen Augenblicke zu sprengen, doch die Franzosen wurden zuerst fertig und das Drama zertheilte sich in zwei Aufzüge.

Die Leute fragen fortwährend, nicht was wir, sondern was die Chinesen zunächst thun werden. Dieses sonderbare, dumme, unerschütterliche Volk scheint entschlossen, einfach unsere Gegenwart zu ignoriren und zu warten, bis es uns gefällig sein werde, fort zu gehen. Yeh lebt beinah wie gewöhnlich. Er ließ vor einigen Tagen 4000 Chinesen die Köpfe abhauen und sie in dem südlichen Theile der Stadt aufpflanzen. Unsere Anführer scheinen über den hartnäckigen, kindischen, hilflosen Eigensinn — den passiven Widerstand ihres Feindes — in Verlegenheit zu sein. Auf die beiden Dolmetscher Parkes und Wade, die wegen unserer allgemeinen Unbekanntschaft mit der chinesischen Sprache die Herren der Stellung sind, richten sich die Blicke Aller, wenn Bittsteller sich einfinden, um sich zu beklagen, daß man sie ausgeplündert habe.

Dinstag, den 5. Januar. Endlich haben wir nach einer Pause von einer Woche einen entscheidenden Schritt gethan. Diesen Morgen halb 8 Uhr drangen unsere Truppen in die Stadt und vor 10 Uhr hatten wir den Lieutenant Governor, den tartarischen General, den Schatz, 52 Kisten voll Dollar und 68 Ballen von Syceesilber und zuletzt den großen Yeh selbst gefangen. Ich werde mehr Zeit brauchen, zu erzählen, wie sich alles ereignete, als die Truppen bedurften, es zu vollbringen.

Dinstag Morgens halb 8 Uhr konnten wir, während es fortwährend regnete, von der Terrasse drei Kolonnen englische Rothröcke in drei enge Straßen eindringen sehen, während eine Abtheilung von 400 Mann französische Blaujacken mit 2 Kanonen längs des Walles zu unserer Rechten voranmarschirte. Sie verloren sich bald aus unserm Gesichte und wir mußten hinabsteigen und ihnen folgen, wenn wir mehr sehen wollten. Zu unserer Linken läßt sich ein heftiges Feuern vernehmen und ganz natürlich eilen wir zuerst dahin. Es sind blos die Leute des Obersten Lemon, welche ihre Büchsen losschießen. Wir wollen eilen, um zu sehen, was die Soldaten unter dem General in der Stadt thun, Sie treffen auf keinen Widerstand, ausgenommen den, welchen die engen Straßen darbieten. Sie haben aber ihren Weg verloren und sind über ihr Ziel hinaus marschirt und in dem Labyrinth von engen Straßen können sie den Yamun — so heißen die Wohnungen der drei höchsten Klassen der Staatsdiener — den sie suchen, nicht finden. Das Detachement unter dem Oberst Holloway von 4 Kompagnien ist glücklicher. Es ist in der engen Straße, in der wir es sahen, hinabmarschirt und haben ein paar Augenblicke vor einem verschlossenen Thore angehalten. Es ist das blos ein passiver Widerstand. Die Pionniere öffnen mit ein paar Axthieben einen Weg durch dieses Hinderniß, und eben so durch eine Barrikade, welche einige Schritte weiter errichtet, doch nicht von Leuten besetzt ist. Die Leute betrachten sich von ihren Thüren aus die vorübermarschirenden Soldaten und die Coulies tragen hinter den Truppen ihr Wasser eben so ruhig, als ob gar nichts vorgefallen sei. Nun kommen die Soldaten an eine zehn Fuß breite Allee, wo der Oberst Holloway dem Kapitän Parke den Befehl ertheilt, mit zwei Kompagnien links zu marschiren und sich des Schatzes zu bemächtigen, während er mit dem Rest seiner Leute rechts marschirt. Hundert Schritte bringen ihn vor das Yamun von Peh-Kwei, Gouverneur der Stadt und Provinz. Gleich der Vorderseite aller chinesischen Yamuns ist es ein unförmliches Viereck mit einer Mauer auf einer Seite, worauf ein riesenmäßiges Thier gemalt ist. Die großen Thüren des Yamun, worauf zwei große Figuren wie Gog und Magog geschmiert sind, stehen diesem schrecklichen Bilde zur Seite. Das ist die Stelle, welche in den Instruktionen des Obersten angedeutet ist. Ein Angriff der Pionniere und die nicht verriegelten Thüren öffnen sich mit einer unerwarteten Leichtigkeit. Nun marschiren unsere Rothröcke vier Mann hoch auf einer breiten, mit Granit gepflasterten Straße durch einen großen Hofraum, der an den Seiten mit Bäumen und Gebüsch bepflanzt und mit niedrigen Gebäuden begrenzt ist und ein großer Pavillon begrenzt das Viereck in der Fronte. Zur Sicherheit werden an einzelnen Punkten Schildwachen aufgestellt und jede Stelle bewacht und das Hauptkorps eilt voran. Einige chinesische Wachen mit Lanzen und Luntenschloßflinten werden entwaffnet und ins vordere Wachhaus geschafft und der Pavillon wird eingenommen, eilig durchsucht und passirt. Ein anderer Hofraum wie der erste folgt nun mit mehr granitnen Terrassen und Wegen, Bäumen und Gebüsch und mehr niedrigen Gebäuden an beiden Seiten und wieder ein großer Pavillon in der Fronte. Derselbe wird ganz wie der erste behandelt, aber man findet nichts als erbärmliche Wachen, die vor Schrecken außer sich sind und herumschwärmende Diener. Eine große verfallene Halle und jenseits derselben wieder ein Pavillon. Die Häuser zu beiden Seiten erscheinen bewohnbarer; der Anstrich ist nicht so ganz abgerieben; die papiernen Fenster sind sehr zerrissen, man sieht porzellanene Blumentöpfe und Geräthe und chinesische Luxusartikel liegen umher. Dieser dritte Pavillon ist eine Audienzhalle, schmutzig aber imponirend. In dem Ziegeldach ist ein Bruch, durch den sich eine englische Rakete ihren Weg gebahnt hat. An beiden Seiten sieht man Thüren mit Vorhängen, die augenscheinlich zu Privatzimmern führen. Jetzt gebietet der Offizier „Halt, Gewehr zu Fuß" und auf das Echo, das das Niedersetzen der Gewehre auf das steinerne Pflaster verursachte, öffnet sich eine der Thüren und ein alter Mann, in das gewöhnliche chinesische blaue Gewand gehüllt, der aber eine Mandarinen-Mütze mit einem rothen Knopfe trägt, wird sichtbar. Er hat einen schwarzen Schnauzbart, ein munteres Auge und mehr Einsicht in seinem Gesichte, als man gewöhnlich bei Chinesen trifft, und er scheint zu sagen, so deutlich wie Gesten sprechen können: „Wozu alle diese Unruhe?" Ein Jeder fühlte, daß das Peh-Kwei selbst sein müsse. Oberst Halloway legte seine Hand auf seine Schulter, leitete ihn höflich in sein Zimmer zurück, setzte ihn in einen Stuhl und stellte eine Wache neben ihn. Der alte Herr saß eben ruhig bei seinem Frühstück, als die englischen Marinesoldaten bei ihm einbrachen.

Während der Zeit, bis ein chinesischer Dolmetscher herbeigeschafft wurde, erholte sich der Gouverneur, der sich überzeugt hatte, daß keine unmittelbare Gefahr für sein Leben zu befürchten stehe. Man fragte ihn nach seinen Amtssiegeln und seinen Papieren. Unglücklicherweise hatte er am Morgen die Schlüssel verlegt.

„Sagen Sie ihm", sagte Oberst Halloway, „er möge sich deshalb keine Unruhe machen, denn wir führen einen Hauptschlüssel mit uns" und auf ein Zeichen von ihm erschien ein schlanker Pionnier mit seiner Axt. Jetzt hob der Gouverneur ein Tischtuch in die Höhe, unter dem sich zufälligerweise die verlegten Schlüssel befanden.

In der Zwischenzeit waren Kapitän Parke und seine Abtheilung gleich glücklich gewesen, denn sie hatten das niedrige Gebäude erreicht, wo sich der Schatz befand. Die Thüren öffneten sich bei dem ersten Stoß. Die Ueberraschung war groß. Die Wache war theils im Schlafe versunken, theils mit Kochen, theils mit Rauchen beschäftigt. Der Militärmandarin zog sein Schwert, doch er wurde sogleich in Verwahrung genommen. Die Andern waren ganz starr, als die englischen Bayonnete nur 6 Zoll von ihren Leibern entfernt waren. Seit 6 Tagen war das westliche Thor offen und Menschen, Thiere und Schätze konnten nach Belieben dort hinausgeschafft werden. Man hätte nun denken sollen, der Schatz enthalte nicht das Mindeste mehr, doch der Schatz war noch eben so voll Silber, wie wahrscheinlich je, 52 Kisten, von denen ein einzelner Mann keine zu heben vermochte und 68 Ballen von soliden Silberbarren. Dann fand man ein Magazin mit kostbarem Pelzwerk für Mandarinen und ein ganzes Zimmer voll Kupfermünze. Nun ereignete sich eine sonderbare Scene. Die Instruktionen besagten, das Silber fortzuschaffen, doch sonst nichts weiter anzurühren. Diesen Befehlen wurde mit einer seltenen sich selbst verleugnenden Treue gehorcht. Offiziere und Soldaten wagten gar nicht, die verführerischen Kleidungsstücke zu betrachten. Doch wie konnte die schwere Last Geldes fortgeschafft werden? Es hatte sich vor dem Gebäude eine große Menge Menschen eingefunden und einer unserer Offiziere hatte eine glückliche Idee. „Für einen Dollar Münze erhält jeder Coulie, welcher helfen will, das Silber ins englische Lager zu tragen." In einem Augenblick war die Menschenmenge auseinander gestoben, um ihre Bambusstäbe zu holen und in einem andern Augenblicke hatten sich gegen 1000 chinesische Lastträger eingefunden, die sich um das Vorrecht stritten, für den Feind den Schatz der eigenen Stadt fortzutragen. Mit der ihnen versprochenen Summe von Münze an einer Schnur um ihren Hals marschirten sie mit den englischen Soldaten und dem Syceesilber ab. Oberst Graham, der von der Südseite bis an denselben Punkt vorgerückt war, kam gerade zur Zeit, um diese Operation zu leiten. Als der letzte englische Soldat den Schatz verließ, drang der Pöbel ein und warf sich, gleich hungrigen Wölfen auf das Pelzwerk und die übrigen Schätze, welche die englischen Soldaten nicht anzurühren gewagt hatten.

Ganz zu derselben Zeit waren die Franzosen längs der Wälle nach dem westlichen Thore marschirt und hatten es besetzt. Das Hauptdetachement begab sich nun nach dem Yamun des tartarischen Generals, wo sie sicher darauf rechneten, Widerstand zu finden. Doch alles war öde und leer und das hohe Gras und der dicke Staub lieferten den Beweis, daß von den 7000 Mann tartarischer Truppen, welche der General in seinen Listen führte, seit Jahren keiner hier gewesen war.

Im ganzen Yamun fanden sich nur zwei Zimmer, die einem civilisirten Menschen zur Wohnung dienen konnten und in dem Einen befand sich der General, der in ein daran anstoßendes Closet flüchtete, wo er gefangen genommen wurde.

Nun fehlte nur noch die Hauptperson, Yeh, auf die man Jagd machen mußte. Zuerst suchte man ihn in der Bibliothek, fand dort aber nur einen Studenten, der endlich eingestand, Yeh sei vor drei Tagen noch dagewesen, habe sich aber jetzt in einem andern Yamun des Gouverneurs versteckt, das 1½ Meilen entfernt liege. Dort fand man ihn auch wirklich, doch er gestand erst dann ein, daß er Yeh sei, als er sich überzeugt hatte, daß seinem Leben keine Gefahr drohe. Nun kehrte aber auch seine frühere Arroganz zurück. Trotzdem wurde er auf den Magazinhügel gebracht und als er an Bord des Inflexible geschafft werden sollte, sagte er: Ich sehe gar keine Nothwendigkeit, weshalb ich mich an Bord eines Schiffes begeben soll; ich kann hier eben so gut Alles thun, was gethan werden soll. Als er aber sah, daß die Admirale ihren Entschluß fest hielten und sich entfernen wollten, wurde er von neuem von Schrecken befallen und er rief: Nun gut, ich will Ihre Einladung annehmen. Ich werde in der That erfreut sein, eine Gelegenheit zu haben, eins Ihrer Schiffe zu sehen. Als er nun in einer Sänfte nach dem Landungsplatze geschafft wurde, begegnete ihm eine Abtheilung der Kommissariat-Coulies. Als diese hörten, daß Yeh in den Inflexible gebracht werden sollte, legten sie ihre Last ab und begrüßten ihn mit einem lauten Gelächter. Das war zu viel. Er knirschte vor Wuth mit den Zähnen und machte eine drohende Bewegung.

Ob die Einnahme von Canton etwas zur Herstellung des Friedens beitragen wird, darüber spricht der Times-Korrespondent sich nicht aus. Nach den Schilderungen Yeh's, Peh-Kwei's und des tartarischen Generals, die uns der Korrespondent giebt, ist eher das Gegentheil zu vermuthen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 8. März. [Musikalische Leiden und Freuden.] Vor einiger Zeit wurde in d. Ztg. auf einen Industrie-Ritter aufmerksam gemacht, welcher bald unter dem Namen Marschner, bald als Lipinsky — immer aber unter musikalischer Firma die private Wohlthätigkeit in Anspruch nimmt. Dieser Pseudo-Musiker hält jetzt wieder seinen Umgang und hatte Schreiber dieses gestern das Vergnügen, mit seinem Besuche beehrt zu werden und ihm sein Bedauern aussprechen zu müssen, eine bereits zweimal bezahlte Bekanntschaft nicht wieder erneuern zu wollen. Herr Marschner alias Lipinsky hat übrigens den bekannten grünen Flauschrock abgelegt; er erschien in einem dürftigen braunen Röcklein, dafür aber hat er sich eine große in Blei gefaßte Brille zugelegt; sicherlich weniger darum, um sich seine Leute genau zu besehen, sondern um von ihnen nicht leicht durchschaut zu werden.

So viel von musikalischen Leiden; eine musikalische Freude wird Herr Ernst Bröer uns bereiten, welcher am 11. d. M. das Oratorium „Josua" von Händel im Musiksaale der Universität zur Aufführung bringt. Die Aufführung geschieht durch Zöglinge des katholischen Gymnasiums und der Ertrag derselben wird dem „Vereine für verlassene und verwahrloste Kinder" zugewendet. Zweck, Mittel und Leitung sind also durchaus empfehlenswerth und viel versprechend.

§ **Breslau**, 8. März. [Zur Tages-Chronik.] Gestern waren die Eisbahnen auf der Oder und dem Stadtgraben — wohl zum letztenmale in diesem langwierigen Winter — ungemein lebhaft besucht. Seit einigen Tagen hat bereits der Auflösungsprozeß der gefrorenen Flächen begonnen, und überall sieht man Vorsichtsmaßregeln treffen, um der Gefahr des bevorstehenden gewaltigen Eisganges zu begegnen. Heute hat sich ein heftiger Sturmwind eingestellt, welcher die durch das Thauwetter entstandene Nässe theilweise rasch austrocknet, aber an Dächern und Fenstern manchen Schaden anrichtet.

—sch. **Breslau**, 8. März. Gestern veranstaltete der hiesige Feuerrettungsverein an dem neuerbauten Hause auf der Paradiesgasse eine Probefahrt in dem Rettungsschlauche, der bei etwa ausbrechenden Feuern von nun ebenfalls bei uns, wie es in andern Großstädten schon längst geschieht, in Anwendung kommen soll. Derselbe ist breit und umfangsreich genug, um selbst die stärkste Person durchzulassen und aus der gefährdeten Höhe in die sichere Tiefe zu befördern. Er reicht bis in die höchsten Stockwerke, ist an seinem obern Ende mit Holzwerk versehen, vermittelst welches er in die Fensteröffnungen eingehängt wird, an seinem unteren Ende sind leinene Griffe befestigt, an welchen dieser Theil des Schlauches von mindestens vier Männern in entsprechender Entfernung von der Erde gehalten wird. Selbst in der Mitte und an andern Stellen des Rettungsschlauches sind Oeffnungen angebracht, welche für die untern Stockwerke des etwa brennenden Hauses bestimmt sind, um die gefährdeten Personen aus den Fenstern nach dem Parterre zu befördern. Die Probe gelang vollkommen, selbst Kinder ließen sich aus den höchsten Etagen darin herab und vollendeten die luftige Fahrt ohne Furcht, ebenso aber auch ohne Schaden zu nehmen.

Seit wenig Tagen sind wir im Stande, unsere Fußbekleidungsunkosten um ein Bedeutendes herabzusetzen. Herr Brendel, der auf der Riemerzeile ein großes Lager von Gutta-Percha-Waaren schon seit längerer Zeit dem Publikum offerirt und besonders in Bezug auf das Schuhwerk eines ziemlichen Absatzes sich erfreut, hat es möglich gemacht, daß der Einzelne sich für 1½ Sgr. seine Stiefeln und Schuhe selbst ausbessern, ja selbst besohlen kann. Man darf nur ein Stück Gutta-Percha durch Wärme fließend machen, auf die zuvor gereinigte schadhafte Stelle aufschmieren und das Ganze trocknen lassen. Sämmtliche bisher angestellte Proben haben sich als praktisch herausgestellt.

✉ **Breslau**, 8. März. Das zweite Konzert zum Besten hilfsbedürftiger Invaliden im Kutzner'schen Saale hat einen Reinertrag von 110 Thlr. geliefert, also mehr als das erstere, obgleich der Andrang wegen der erhöhten Preise kein so großer war. Das letzte in diesem Jahre findet künftigen Montag, ebenfalls unter Mitwirkung namhafter hiesiger Künstler, statt. Herr Dr. Wolff hat zu diesem Zweck einen Epilog gedichtet, der von Fräulein Ida Claus vom hiesigen Stadttheater gesprochen werden wird. Außerdem wird neben den lebenden Bildern, Gesangs- und Deklamationspiecen auch noch ein kleines Lustspiel zur Aufführung kommen. Es hat sich klar herausstellt, daß das Publikum an den Bestrebungen des Stadtbezirks-Kommissariats der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank regen Antheil nimmt. Die Thätigkeit des gegenwärtigen Kommissarius, Herrn Stadtrath Barretzki, ist auch dieser warmen Theilnahme würdig.

♔ **Militsch**, 8. März. Die von dem hiesigen Kreise beschlossenen Chausseebau-Unternehmungen dürften schon in nächster Zeit der weiteren Erörterung unterliegen. Wie es heißt, sind die zur Ausführung vorerst erforderlichen allerhöchsten Bewilligungen an Staatsbauprämie rc. und Verleihungen in nicht ferne Aussicht gestellt, und sollen alle Einleitungen zu dem Zweck getroffen werden, um diese Bauangelegenheit in allen Punkten der allerhöchsten Entschließung unterbreiten zu können.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 113 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 9. März 1858.

e. **Löwenberg,** 7. März. Das aus Anlaß der Namensfeier Sr. Hoheit des Fürsten Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen vom Donnerstag auf den Freitag den 5. März verlegte Konzert bekundete sich als Festkonzert auch durch die Mitwirkung des Herrn Tausig aus Weimar, eines der talentvollsten Schüler von Franz Liszt. Der mit Enthusiasmus begrüßte Herr Tausig spielte auf dem Fortepiano außer dem Konzert Nr. 2 in A-dur und Liszt's Rhapsodie für das Pianoforte auch die Don Juan-Fantasie von Liszt. Die Ouverture zu F. Hillers Oper: „Ein Traum in der Christnacht" beschloß das herrliche Konzert. — Zur Post von hier nach Lauban bedarf der Passagier einen eben so großen Zeitaufwand, als wenn er von hier nach Preußens erster Residenzstadt, Berlin, reiset. Diesen langjährigen Uebelstand im Verkehrswesen zwischen hier und den westlichen Städten gebietet die Nothwendigkeit immer wieder zur Sprache zu bringen. Für den hierorts Unbekannten diene zur Nachricht, daß zwischen hier und Lauban, 3 Meilen unchaussirten Weges, die direkte Postverbindung seit ungefähr einem Jahrzehnt aufgehört hat und der Postreisende die 2½ Meilen Chaussee nach Greiffenberg passiren muß und von dort nach längerem Aufenthalt erst noch 2½ Meilen Chaussee nach Lauban zurückzulegen hat. — Die Conradi-Schubertsche Schauspieler-Gesellschaft begab sich am 30. Januar von hier nach fast zweimonatlichem Aufenthalte nach Hainau, wo sie jedoch weniger als hier Geschäfte gemacht haben soll; denn nach kaum dreiwöchentlichem Aufenthalte ist sie von dort nach Neumarkt übergesiedelt. — Das naturhistorische Kabinet von Knillinger-Schröder, das seit acht Tagen hier eine Fülle merkwürdiger Amphibien, Vögel südlicher Regionen und namentlich den fliegenden Hund zur Schau gestellt hat, kann Referent nach eigener, durch Kenntnißnahme gewonnenen, Ueberzeugung nicht genug allen Naturfreunden zur Beachtung empfehlen, und macht derselbe namentlich die Einwohnerschaft von Jauer auf dieses so lehrreiche Kabinet noch besonders aufmerksam, da dasselbe von hier dorthin im Laufe dieser Woche übersiedelt. Der Eintrittspreis von 2½ Sgr. ermöglicht auch dem Unvermögenden den Besuch dieses Museums. — Nach mehrwöchentlicher strenger Witterung ist endlich am gestrigen Sonnabend milderes Wetter eingetreten, bei welchem des Aethers Blau besonders erfreut.

ȥ **Bunzlau,** 7. März. Unsere Theatersaison geht nun zu Ende; Montag findet die letzte Vorstellung statt, nachdem Thalia's Tempel seit Weihnachten geöffnet gewesen war. Die Darstellungen wurden zum größten Theil von dem Publikum mit Beifall aufgenommen, und wäre der Theaterbesuch im Durchschnitt noch günstiger gewesen, wenn das Theater mehr hätte erwärmt werden können, als es durch einen kleinen Ofen möglich ist. Die Schiemang'sche Gesellschaft geht von hier nach Lauban. — Von dort erhält Bunzlau zwei Lehrer von dem dasigen Gymnasium, Herrn Dr. Beisert als Rektor und Herrn Fährmann als Prorektor einer Schule, die mit Ostern ihre Begründung finden soll. Außerdem sind noch zwei Lehrerinnen und drei Elementarlehrer berufen worden. Die Hoffnung der bereits angestellten Lehrer auf eine wesentliche Verbesserung ihrer durchaus nicht beneidenswerthen Lage ist jedoch nicht erfüllt worden. Der seit 32 Jahren an hiesiger Stadtschule thätig gewesene Herr Rektor Vogel, welcher vor einigen Wochen das Unglück hatte, ein Bein zu brechen, tritt in den Ruhestand. Viele seiner Schüler, die er mit großer Uneigennützigkeit für das Gymnasium privatim vorbereitete und schon jetzt in Amt und Würden sind, werden sich gewiß dankbar dieses, durch seine sprachlichen und mathematischen Kenntnisse sowohl, als auch durch seinen jederzeit schlagfertigen und treffenden Witz ausgezeichneten Mannes erinnern.

Die vorbereitenden Arbeiten für unsere Gasanstalt haben ihren Anfang genommen; sie soll in die Nähe des Bahnhofes gelegt werden und die vollständige Beleuchtung der Stadt mit dem Herbste d. J. hergestellt sein. — Nachdem erst vor Kurzem in der Remise des Kaufmann Gerlach ein Feuer in seinem weiteren Ausbruch verhütet worden war, drohte heute Morgen 5 Uhr eine neue Feuersgefahr in dem Seyler'schen Hause auf der Schloßgasse. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es ernstlich um sich greifen konnte. — Am hiesigen Seminar fand in der vergangenen Woche die Präparanden-Prüfung statt. Es hatten sich 93 junge Leute dazu gemeldet, wovon 27 angenommen wurden.

§§ **Schweidnitz,** 7. März. [Zur Tagesgeschichte.] In der letzten Woche haben wir andauernd starken Frost gehabt und man hegt daher Besorgniß, daß, da in unserer Gegend so wenig Schnee in diesem Winter gefallen, die Saaten von der Kälte gelitten haben dürften. Auf den Feldern sieht man fast gar keinen Schnee, nur im Gebirge scheint es etwas mehr geschneit zu haben. Man darf sich daher auch kaum wundern, daß theilweise über Wassermangel geklagt wird. — Was den Gesundheitszustand betrifft, so scheint jetzt das Scharlachfieber ziemlich stark zu grassiren. — In der vorletzten Nummer der hier erscheinenden „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen" ist der Bericht des Kommunalarztes über die städtische Krankenanstalt im Jahre 1857 abgedruckt. Diesem zufolge wurden im verflossenen Jahre 503 Kranke in der genannten Anstalt behandelt und zwar 235 in der Anstalt selbst verpflegt, während die übrigen 268 nur ärztlichen Rath und chirurgische Hilfsleistung daselbst erhielten. Von den 235 stationirten Kranken sind 173 geheilt, 14 gebessert, 4 ungeheilt entlassen worden, 31 gestorben und 13 am Schlusse des Jahres 1857 in Behandlung verblieben. Die Verpflegungskosten haben sich im Durchschnitt für einen Einzelnen auf 1 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. belaufen.

Die Wintersaison geht nun, obwohl das Frühjahr, manchen Anzeichen nach zu schließen, noch nicht so nahe vor der Thür ist, als wie der Kalender andeutet, seinem Ende entgegen. Eine Menge Tanzvergnügungen haben in Privatzirkeln und Privatgesellschaften in der letzten Woche noch stattgefunden. An öffentlichen Unterhaltungen, Konzerten, Schauspiel u. dgl., ist während dieses Winters uns wenig geboten worden; seit Ende des Monats Novembers ist die hiesige Schaubühne geschlossen gewesen.

ꝺ **Neisse,** 7. März. Schon hatte vor etwas mehr als einer Woche das Wetter einen milderen Charakter angenommen; einige tollkühne Finken und andere Zugvögel, denen jedenfalls die in den südlichen Gegenden herrschende Kälte Grund war, daß sie lieber bei uns im Norden frieren wollten, da sie doch frieren mußten, als im Süden, waren bei uns eingekehrt, und fingen an dem kommenden Frühling ein Willkommen zu singen. Da änderte sich plötzlich die Scene, neuer Schnee brachte neue Kälte, die an einigen Tagen bis zu 20 Grad stieg. Freitag Morgen hatte sie diese Höhe ebenfalls erreicht, aber schon zu Mittag war, da sich mittlerweile der Wind gedreht, Thauwetter eingetreten, das jetzt fortfährt, den Schnee zu entfernen, mit dem der März seinen Eintritt begleitet hat. So wenig angenehm diese späte, harte Kälte für Menschen und voreilige Zugvögel war, so günstig ist bis jetzt die Witterung für die Landwirthschaft gewesen. Der ziemlich hohe Schnee und die große Kälte hat jedenfalls den Mäusen, die noch immer nicht ganz vertilgt waren, den letzten Stoß versetzt, und die Saaten stehen, geschützt durch die Schneedecke, nach Berichten von allen Seiten überall vorzüglich, so daß für jetzt die Aussichten durchaus günstige sind, besonders wenn der Schnee nicht zu langsam thaut.

♀ **Brieg,** 6. März. Gestern hat eine vertrauliche Besprechung unserer Stadtverordneten über die bevorstehende Bürgermeisterwahl stattgefunden. Es ist beschlossen worden, die Bürgermeisterwahl am 18. d. M. vorzunehmen; wir sind überzeugt, daß jedem Stadtverordneten seine Stellung und Pflicht recht klar werde: seine Stellung als Vertreter der ganzen Bürgerschaft — seine Pflicht, dem für das Bürgermeister-Amt Befähigtsten und Bewährtesten seine Stimme zu geben, ohne Rücksicht auf Nebendinge zu nehmen; geschieht dies, dann hätte für die Wahl, über welche von vorn herein wohl alle Stimmen einig gewesen wären, nicht ein geringfügiges Bedenken eine scheinbare Bedeutung gewonnen und manchen Blick umschleiert. Wir hoffen, daß bei gegenwärtiger Gelegenheit auf der Vereinigung des Syndikats mit dem Bürgermeisteramte gedacht und diese wichtige Finanzmaßregel mit in die Waagschale gelegt werden wird. Der Termin zur Verpachtung unserer Stadtgüter hat nicht das erwartete Resultat gehabt und es wird daher ein neuer Termin angesetzt werden. Nach dem Urtheil von Sachkennern sind die Güter in so ausgezeichnetem Zustande, daß sie für einen strebsamen Oekonomen die günstigsten Aussichten bieten und es steht bei der herannahenden geeigneteren Jahreszeit zu erwarten, daß viele Unternehmungslustige sich durch den Augenschein davon überzeugen werden, was gewiß zu bessern Geboten führen wird. Wir am Orte kennen den großen Ertrag der Güter zu genau, um nicht zu wissen, daß der geeignete Pächter ein profitables Geschäft machen muß.

△ **Oppeln,** 6. März. Gestern fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Stieve das Abiturienten-Examen statt, wobei vier Schüler das Zeugniß der Reife erhielten. Nachdem der Herr Schulrath am heutigen Tage dem Unterricht der einzelnen Klassen beigewohnt, reiste er Abends weiter nach Gleiwitz. — Endlich wird dieses Jahr zu dem seit langer Zeit als nothwendig erachteten Neubau des Gymnasiums geschritten. Dasselbe kommt auf den freien Platz zwischen der Gymnasialkirche und dem jetzigen Gebäude, fast auf derselben Stelle zu stehen, wo das frühere Jesuiten-Gmnasium sich befand. Entfernt von dem störenden Straßenlärm und dem unmelodischen Wagengerassel, eignet sich diese Lage vortrefflich zu den Zwecken des Gebäudes. Den Bau selbst haben übernommen der Maurermeister Münzer und der Zimmermeister Wruck. Derselbe soll zu Michaelis künftigen Jahres vollendet sein. Das alte Gebäude wird als Wohnung für den Direktor und den Religionslehrer eingerichtet, auch soll das Naturalienkabinet daselbst Platz finden. Wir wären jedoch der Meinung, daß es weit zweckmäßiger wäre, wenn diese Sammlungen im neuen Gebäude untergebracht würden. — Auch die Erweiterung des katholischen Schulgebäudes steht in naher Aussicht, da sich die vorhandenen Räumlichkeiten als unzureichend herausgestellt haben. Zunächst soll ein abgesondertes Gebäude errichtet werden, in welchem die Kloster-Jungfrauen, welchen die Mädchenklassen nach dem Beschlusse des Schulvorstandes übergeben werden sollen, wohnen und unterrichten werden. Sodann wird zur Beschaffung besserer und gesünderer Lehrerwohnungen (die bisherigen waren zum Theil sehr beschränkt, feucht und ungesund) das bisherige Gebäude um einen Stock erhöht. Der katholischen Schulkasse, welche sich von jeher nicht in den glänzendsten Verhältnissen befand, wird dadurch eine nicht unbedeutende Schuldenlast aufgebürdet werden. Diese Geldkalamität war auch in erster Reihe der Grund, warum unser Bürgermeister die Einführung der Schulschwestern so dringend befürwortete. Während jetzt ein Lehrer durchschnittlich circa 200 Thlr. erhält, selbstverständlich davon aber nicht zu leben vermag, sondern seine beste Kraft bei Privatunterricht aufreiben muß, werden künftig zwei Lehrerinnen von der gleichen Summe besoldet werden können. Man hat zudem die sehr löbliche Absicht, mit den erzielten Ersparnissen die Lehrergehälter zu verbessern. Der seit einigen Jahren fühlbar eingetretene Lehrermangel macht überdies eine solche Verbesserung zur Nothwendigkeit. — Unter den Kindern herrscht sehr stark die Masernkrankheit, welche jedoch gutartig zu sein scheint, da man von wenig Sterbefällen hört. Man wird einen Maßstab für die Ausdehnung dieser Krankheit haben, wenn wir bemerken, daß in der unteren Mädchenklasse allein 80 Schülerinnen davon ergriffen sind.

(Notizen aus der Provinz.) * Waldenburg. Am 3. März nahm das Personal der Fabrik des Herrn Krister Veranlassung, den am selben Tage treffenden Geburtstag ihres Chefs festlich zu begehen. Die Fabrikgebäude waren erleuchtet, und der Sängerbund, größtentheils Fabrikmitglieder, trug Gesänge vor.

† Charlottenbrunn. Die „Geb. Blüthen" sind der Hoffnung, daß der Neubau der hiesigen Kirche, welche sehr baufällig ist, bald in Angriff genommen werden wird. Freilich dürfte damit auch der Bau eines neuen Schul- und Pfarrhauses zusammenhängen. Der zum Bau der Kirche geschenkte Platz ist ganz dazu geeignet.

△ Tannhausen. Am 1. d. M. ging ein Gespann Pferde mit einem leeren Rungenwagen in Blumenau durch, wobei der Wagen in Stücke ging und der fahrende Knecht schwer verletzt wurde, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Liegnitz. Unsere Regierung widerlegt in dem hiesigeu Amtsblatte die falsche Ansicht, daß sich unser Klima nicht für den Anbau der Maulbeerbäume eigene, im Gegentheil gedeihen die Maulbeerbäume an geschützten und sonnigen Orten, und selbst auf hochgelegenen Stellen als Hecke, ganz vortrefflich. Sie eignen sich daher zum Anbau an Wegen, Gräben, Flüssen, Dorfauen, als Spalierbäume ꝛc. Die Regierung erwartet daher, daß insbesondere die Herren Dominialbesitzer, die Magisträte und Gemeindevorstände sich die Förderung dieser gemeinnützigen Sache werden angelegen sein lassen, und zählt die Orte auf (Bunzlau, Görlitz, Kreidelwitz bei Glogau, Deutsch-Wartenberg, Lähn, Striegau und Freiburg), wo Bestände verkäuflicher Maulbeerpflanzen vorhanden sind. Die Herren Landräthe müssen jedesmal am 1. Juni hierüber Bericht erstatten.

≅ Görlitz. Wie unser Anzeiger meldet, schwebten wir am 4. d. Mts. in Feuersgefahr. Es war nämlich in einem Hause am Fischmarkt eine Holzwand durch den davor stehenden Ofen in Brand gerathen. Das Feuer wurde jedoch bald gedämpft. - In einigen Orten der Lausitz sind die Brunnen versiegt und man leidet empfindlich an Wassermangel. Man schreibt dies Uebel nicht allein der anhaltenden Trockenheit und Kälte, sondern auch den Erderschütterungen zu, die neulich stattgefunden haben. — Am 1. d. M. feierte der Lehrer Herr Ersel zu Neuhaus sein 50-jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm die mannigfachsten Beweise der Liebe und Achtung zu Theil wurden. — Am 13. d. Mts. wird unsere Liedertafel ein Konzert veranstalten, welches einen exquisiten musikalischen Genuß verspricht und voraussichtlich stark besucht werden wird. — Am 6. d. M. sind die Gebrüder Weber nach Cottbus abgegangen, wo die Verhandlungen über ihren Konkurs zum Austrag kommen werden. — Auf dem Getreidemarkt zeigt sich etwas mehr Leben und einige Sorten sind im Preise gestiegen.

□ Hoyerswerda. Dieser Tage wurde (wie unser Wochenblatt meldet) das an der Stadtmühle gelegene, früher dem Stadtmusikus Krätzel gehörige Haus für 1600 Thlr. von den Kreisständen angekauft, und soll nun durch Ausbau zu den Zwecken eines Krankenhauses eingerichtet werden. Ob die Lage passend oder das zu gründende Krankenhaus den unterhalbliegenden gewerblichen Etablissements nachtheilig werden könnte, vermögen wir nicht zu beurtheilen. — Bei der rasch fortschreitenden Decimirung unserer Forsten haben wir oft ängstlich in die Zukunft geblickt, woher der Bedarf an Bau- und Brennholz gedeckt werden soll. Durch Auffindung bedeutender Torflager, die für Jahrhunderte auszureichen scheinen, sind unsere Besorgnisse beseitigt, zumal in neuerer Zeit auch noch an verschiedenen Orten sich Braunkohle in bedeutender Ausdehnung vorgefunden. So ist in der jüngsten Zeit auf zeißholzer Territorium ein sehr starkes Braunkohlenlager aufgefunden und bereits in Angriff genommen, was sehr ergiebige Resultate und bei den naheliegenden gewerblichen Etablissements lohnende Ausbeute zu liefern verspricht.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 5. März. [Eine Konvertite. — Extrazug. — Gehalts-Erhöhungen. — Unfälle. — Witterung.] Großes Interesse erregt in betreffenden Kreisen der vor Kurzem erfolgte Uebertritt eines 16jährigen Mädchens mosaischen Glaubens zur katholischen Kirche. Elternlos, ward dasselbe unter Zustimmung seines hiesigen Vormundes von seinem Vaterbruder in Kurnik in Erziehung und Pflege genommen. Dort besuchte es drei Jahre lang die Schule, zeigte sich aber, nachdem es diese verlassen, gegen seinen Pflegevater auffallend widersätzlich. Dasselbe blieb oft Tage und Nächte vom Hause weg, indem es sich, wie sich nachträglich ergeben, bei einer bürgerlichen Familie aufgehalten. Später mochte es gar nicht mehr zu seinem Pflegevater zurückkehren, und dieser willigte endlich darein, daß es in Posen in Dienste trete. Nachdem es die ihm mitgegebenen Betten und Kleidungsstücke um ein Geringes veräußert, fand es zu Posen bei den barmherzigen Schwestern Aufnahme und erklärte bald darauf offen seine Absicht zum Uebertritt zur katholischen Kirche. Der Pflegevater weigerte sich hierzu seine Einwilligung zu geben, beantragte vielmehr durch den Magistrat zu Kurnik, seine Pflegebefohlene ihrem hiesigen Vormunde, dem Kaufmann S., zu überweisen. Das königliche Polizei-Direktorium zu Posen fand keinen Grund, diesem Antrage zu willfahren, indem das Mädchen in der Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern daselbst Aufnahme gefunden und die Gräfin Dzialynska für dessen anderweitiges Unterkommen Sorge zu tragen sich anheischig gemacht; nach § 84 II. 2 des Allg. Landrechts es endlich aber auch demselben freistehe, die Religion zu wechseln. — Der besuchsweise in Bromberg bei seiner dort verheiratheten Tochter weilende Kaufmann Lilienheim aus Glogau war daselbst plötzlich erkrankt. Nachdem er so weit wieder hergestellt war, daß er gefahrlos die Rückkehr in seinen Heimathsort antreten konnte, traf er mit dem posener Abendzuge gestern hier ein, setzte aber bald darauf mittelst Extrazuges unter Begleitung mehrerer Verwandten und seines Hausarztes, die ihn auf dem hiesigen Bahnhofe erwartet, seine Reise nach Glogau weiter fort. — Die hiesigen Kommunalbehörden haben auf den Antrag der an den städtischen Schulen angestellten Lehrer neuerdings zu Gehaltserhöhungeu 300 Thlr. bewilligt. Gleiche Summen sind in den beiden vorangegangenen Jahren bewilligt worden, so daß innerhalb zweier Jahre 900 Thlr. zu dem gedachten Zwecke zur Verwendung gekommen sind. Bedenkt man, daß die hiesige Stadtkommune keineswegs zu den bemittelten gehört, so darf die mit jener Bewilligung bethätigte Bereitwilligkeit zur Verbesserung der Lehrergehälter dankbar anerkannt und andern Kommunen zur Nacheiferung empfohlen werden. — Zwei in der jüngsten Zeit hier vorgekommene Erkrankungen haben in allen hiesigen Kreisen die größte Theilnahme hervorgerufen. Der Rittergutsbesitzer v. M. auf B., eine höchst geachtete Persönlichkeit, der vor Kurzem seine Mutter durch den Tod verloren, grämte sich dermaßen über diesen Verlust, daß eine völlige Störung seiner Seelenkräfte die Folge davon war. Er mußte deshalb in die Privat-Heilanstalt des Kreisphysikus Dr. Zelaski nach Obornik gebracht werden. Eine andere bekannte Person aus dem Stande des höheren polnischen Adels, Herr v. B. auf G., wurde hier plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, nachdem er ganz kurz zuvor noch in einem geselligen Kreise heiter und fröhlich zugebracht. Es ist indeß Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden. — Die so unverhofft eingetretene strenge Kälte des Spätwinters scheint sich beharrlich forterhalten zu wollen. Zwar trat heut gegen Abend ein Windwechsel ein, aber selbst der aus dem Süden kommende Wind wird kaum so bald die Wirkung seines Vorgängers aus dem Ost und Nordost paralysiren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Meßbericht der Frankfurt a. O. Reminiscere-Messe.

Von dieser Frühjahrsmesse, welche die erste nach der kaum beendeten Krisis war, durfte man nur dasjenige erwarten, was die Folge einer schwer überstandenen Krankheit ist, eine allgemeine Schwäche. So war auch der Verlauf derselben und die Verkäufe zu verschiedener Art, um ein allgemeines Urtheil sicher darüber abzugeben.

Der Fremdenverkehr war kleiner als in früheren Messen dieser Saison, so daß nur 7500 polizeilich angemeldet waren, gegen 8500 im vorigen Jahre, doch waren die anwesenden Käufer meistens Engroskäufer, die zahlreich erschienen waren, um billige Partien zu acquiriren, was ihnen auch vollständig gelang. Von der Detailkundschaft fehlten Viele; es ließ sich dies auch vermuthen, da ein reeler Bedarf in Folge des schlechten Wintergeschäfts nicht da war, theilweise auch die Anstrengungen noch zu bekämpfen waren, die während der letzten Monate gemacht wurden. Die Lager waren durchgehens stark und deshalb auch die Forderungen der Fabrikanten gleich von Anfang der Messe an gedrückt.

Von Amerika hatten die Kommissionäre Aufträge, die zwar mehr auf die Spekulation gerichtet waren, als von wirklichem Bedarf ausgehend, und fanden sich auch veranlaßt, die für dort passenden Partien aus dem Markt zu nehmen, da die Preise ihren Ansprüchen genügten; aus gleichem Grunde waren auch die hiesigen Exporteure thätig.

Für Rauchwaaren konnte die Messe nach einem so flauen Winter nicht gut sein, und ist nur Einiges darin nach Rußland gemacht worden; eben so waren Leder flau und zu billigeren Preisen abgegeben, wogegen die rohen Waaren eher eine steigende Tendenz annahmen.

In Wolle wurden in den letzten Tagen, nachdem von der Auktion in England höhere Notirungen telegraphirt wurden, einige Posten von Fabrikanten gekauft, und mußten diese höhere Preise anlegen, als die Preise der fertigen Produkte erwarten ließen.

Die Tuchmesse begann sehr flau und waren nur neue Sommerstoffe wenig am Platz, die auch schnell zu alten Preisen vergriffen wurden. Als nach den ersten Tagen die Preise sich niedriger stellten, entwickelte das Geschäft sich sehr schnell, und es wurden bedeutende Posten verkauft, so daß Ende der Woche, was von gelungener Waare der meisten Gattungen vorhanden war, geräumt wurde. Spremberger und forster Fabrikanten hielten Lager übrig, da dieselbeu sehr stark waren; dagegen hatten die aus Schwiebus, Sommerfeld und Finsterwalde schließlich sehr viel verkauft, wenn auch zu gedrückten Preisen.

Die Preise stellten sich im Allgemeinen denen der leipziger Neujahrs-Messe gleich.

Für sächsische Halbwollen-Waaren war die Messe schlecht; es wurde nur gute Waare gesucht und gekauft, auch wurden noch ziemlich gute Preise dafür erzielt; dagegen blieben die geringeren Gattungen in großen Posten übrig und fand nur Umsatz in Partien darin zu billigen Preisen statt.

Für sächsische Baumwollen- und berliner bedruckte Hosenzeuge entsprach der Verkehr dem Bedarf fürs Frühjahr und fanden bei ermäßigten Preisen guten Absatz. Für Strumpfwaaren war kein Begehr und die Messe flau; eben so in Weißwaaren und Stickereien, worin nur für inländischen Bedarf gekauft wurde.

Berliner und sächsische Kattune fanden mittelmäßigen Absatz, der sich aber nur auf deutschen Bedarf beschränkte, da für das Geschäft, was bisher darin nach Rußland und Polen gemacht wurde, die Hauptkäufer fehlten und die Fabrikanten die Abwickelung der alten Geschäfte erst abwarten.

Für Seidenwaaren blieb die Messe schlecht und beschränkte sich der Umsatz darin nur auf den schwachen Bedarf der Detailkundschaft.

Gleiches Schicksal hatten die Händler mit Kurzwaaren, worin das Ausland fehlte, und deshalb das Geschäft sehr beschränkt blieb. Die Messe kann somit nach dieser allgemeinen Uebersicht nur als sehr flau bezeichnet werden.

(B. u. H. Z.)

P. C. Von der dringenden Nothwendigkeit, die Verwendung gesundheitsgefährlicher Substanzen zu technischen Zwecken strenge zu überwachen, liefert ein vor wenigen Tagen in Brüssel vorgekommener Fall einen neuen Beweis. Ein bei der Bleiche sogenannter brüsseler Applikations-Spitzen beschäftigtes Mädchen, welches schon längere Zeit über heftiges Kopfweh geklagt hatte, mußte, da die Schmerzen unerträglich wurden, ins Hospital befördert werden und starb dort drei Tage darauf nach unsäglichen Leiden. Da Symptome einer Metallvergiftung vorlagen, so schritt man zur Obduktion und unterwarf die inneren Organe

einer chemischen Untersuchung, welche eine beträchtliche Quantität Blei, namentlich aus der Leber und dem Gehirn lieferte. Die ferneren Nachforschungen ergaben, daß sämmtliche Spitzenarbeiterinnen, namentlich die in der Bleiche verwendeten, mehr oder weniger an Symptomen von Bleivergiftung litten. In der That besteht die Operation des Bleichens darin, daß der Grundstoff, um dessen unreine Farbe zu verstecken, mit einem weißlichen Pulver bestreut wird, welches man durch wiederholtes Klopfen zum Haften bringt. Das weiße Pulver erwies sich einfach als kohlensaures Bleioxyd (Bleiweiß). Das Gefährliche und Unzuläßige dieser Industrie leuchtet hiernach ein und es steht in Aussicht, daß die Behörde derselben ein Ende machen werde.

⊙ **Wien**, 5. März. [Börse.] Das heutige Frühgeschäft eröffnete in animirter Stimmung bei steigenden Coursen. Bei Beginn der Mittagsbörse trat jedoch eine Verkehrsstille ein, die einen Rückgang sämmtlicher Spekulationspapiere hervorrief. Junge Bahnen waren heute stark gesucht und besser bezahlt. Neue Loose bis 110¼ gemacht, blieben 109¾—⅞. Devisen waren wenig verändert, und schloß man ohne ausgesprochene Tendenz, jedoch nicht ohne Festigkeit. Kredit blieben 263½—¾, Nordbahn 187—⅛, Staatsbahn 305¼—½.

An der heutigen Börse gingen die Loose der Kreditanstalt auffallend rasch von 110¼ auf 109 zurück. Als Grund dafür verlautete, daß in der zweiten Ausgabe des Programms über das Lotterie-Anlehen der Kreditanstalt eine Aenderung des Textes dahin stattgefunden habe, daß der Satz: „das von der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt unter Staatsgarantie auszugebende Anlehen" nunmehr ohne die Worte „unter Staatsgarantie" erscheine. Die Thatsache ist richtig; andererseits weiß man aber, daß die Staatsverwaltung die Zinsen der jungen Bahnen garantirt hat; diese reichen aber vollkommen zur Deckung der von den Bahnunternehmungen der Kreditanstalt zu zahlenden Annuitäten aus. Es besteht sonach die Staatsgarantie in der That, nur aber nicht in dem Sinne, welcher der früheren Fassung des Programm-Textes vielleicht zunächst liegt.

Wien, 4. März. [Bankausweis. — Die Baarzahlungen der Nationalbank.] Der heute veröffentlichte Bankausweis vom 2. d. Mts. bringt, was das Verhältniß des Baarschatzes zur umlaufenden Notenmenge betrifft, abermals sehr günstige Ziffern. Der Baarvorrath ist mit Einschluß des hamburger Darlehens auf 99,365,880 fl., also um 1,052,704 fl. gegen den Vormonat, gestiegen; dagegen hat der Notenumlauf bis 377,730,330 fl. um 3,086,256 fl. abgenommen. Das Wechselportefeuille hat sich ebenfalls vermindert und ist in Wien bis 46,463,875 fl. um 2,400,099 fl. und in den Provinzen bis 21,147,724 fl. um 566,863 fl. gefallen. Die Vorschüsse auf Staatspapiere sind verhältnißmäßig nur wenig in Wien gestiegen, wo sie auf 74,415,600 fl. sich belaufen, was ein Mehr von 533,900 fl. gegen den Vormonat ergiebt. In den Provinzen sind sie dagegen um circa 100,000 fl. gefallen und betragen gegenwärtig nur 11,153,100 fl. Es ist dies ein deutliches Zeichen, daß die Geschäftsstockung noch immer nicht aufgehört hat. Die Darlehen auf Hypotheken steigen in immer größeren Proportionen und haben sich diesmal bis 16,545,200 fl. gehoben, was ein Mehr von 1,623,700 fl. gegen den Vormonat ergiebt. Im fast gleichen Verhältnisse hat sich die Summe der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe gehoben, welche gegenwärtig 8,123,200 fl. beträgt. Die „Aktiva" sind mit 17,123,580 fl. 55 kr. im Ausweise aufgeführt. Die Frage wegen Wiederaufnahme der Baarzahlungen von Seite der Nationalbank scheint, obschon seit lange erwogen, noch nicht in das Stadium eines bestimmten Abschlusses gelangt zu sein.

Z. [Zur Spiritus-Brennerei.] Die niedrigen Spirituspreise, die seit längerer Zeit herrschen, lasten wie eine schwere Kalamität auf den zahlreichen Spiritusbrennereien, indem trotz allem reichen Ertrage der Kartoffeln es doch bei den jetzigen Preisen unmöglich erscheint, aus den oft sehr kostspieligen Anlagen einen Gewinn zu erzielen, ja selbst die Schlämpe kaum umsonst zu haben sein dürfte. Es gereicht uns zum Vergnügen, gerade jetzt mittheilen zu können, daß ein intelligenter Techniker, Herr Schrödter von hier, ein durchweg auf rationellen Prinzipien basirtes, neues und verbessertes Verfahren der Maischbereitung aufgefunden hat, das neben einer bedeutenden Ersparniß an Maischraum ein wesentlich gesteigertes Ausbringen von Alkohol verspricht und zugleich gestattet, ohne wesentliche Abänderung in den Apparaten neben Kartoffeln und Getreide auch Rüben, Möhren, Topinambur ꝛc. zu verarbeiten. Der Erfinder hat, so viel wir wissen, einigen sachverständigen Technikern, z. B. auch dem Dr. H. Schwarz allhier, nähere Mittheilungen gemacht, auf Grund deren sich letzterer entschieden günstig über das Verfahren ausgesprochen hat.

† **Breslau**, 8. März. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft zeigte unsere heute eine ungemein flaue Stimmung; fast sämmtliche Aktien, besonders Freiburger und Oppeln-Tarnowitzer, wichen im Preise bedeutend; eben so war bei allen Kreditpapieren eine rückgängige Bewegung der Course bemerkbar, namentlich bei österr. Credit-Mobilier, welche zu Anfang à 128½ gehandelt wurden, Ende à 127¾ übrig blieben. Die flaue Stimmung hielt bis zum Schlusse an. In Fonds fand keine wesentliche Veränderung statt.

Darmstädter 103½ Gld., 104¼ Br., Credit-Mobilier 128½—127¾ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 105½ Br., schlesischer Bankverein 87 Br.

§§ **Breslau**, 8. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 31 Thlr. Br., März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 32—31¾—32 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33¼—33 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34 Thlr. Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl weichend; loco Waare 11⅚ Thlr. Br., pr. März 11 11/12 Thlr. Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 1/12 Thlr. bezahlt, 12⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. März 7 1/24 Thlr. bezahlt, 7 1/12 Thlr. Br., März-April 7 1/24 Thlr. bezahlt, 7 1/12 Thlr. Br., April-Mai 7⅙—7 5/24 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7⅓ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7⅚ Thlr. Br., Juli-August 8 Thlr. bezahlt und Gld., August-September — —, September-Oktober — —.

≃ **Breslau**, 8. März. [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren mittelmäßig, aber auch die Kauflust nicht lebhaft, und nur feinste Qualitäten weißer und gelber Weizen fanden zu den bestehenden Preisen Käufer, theils zum Versandt nach auswärts, theils auch für den Konsum; für Roggen, Gerste und Hafer waren wenig Reflektanten, dagegen beste Kocherbsen sowie Saatwicken gut begehrt.

Weißer Weizen	60—63—65—67	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	"	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	"	
Roggen	38—40—41—42	"	
Gerste	35—37—39—41	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"	
Wicken	54—56—58—60	"	

Oelsaaten waren etwas gefragter und wurden zur Notiz bezahlt. — Winterraps 100—104—106—108 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl weichend; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. März 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 12 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus matt, loco 6 11/12 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben, besonders in den feineren Qualitäten, waren heute verkäuflicher und holten die Preise zur Notiz.

Rothe Saat	13—13½—14—14¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15—16½—18—19½ Thlr.	
Thymothee	11—11½—12—12½ Thlr.	

An der Börse war Roggen und Spiritus in matter Haltung, das Geschäft nur unbedeutend. — Roggen pr. März und März-April 31½ Thlr. Br., April-Mai 32 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 33 Thlr. und Juni-Juli 34 Thlr. zu machen. — Spiritus loco 6 11/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 7 1/24 Thlr. bezahlt, April-Mai 7⅙—7 5/24 Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 7⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅚ Thlr. Br., Juli-August 8 Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 8. März. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 8. März Oberpegel: 12 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.
Eisstand.

8 Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Schweidnitz, 5. März. Weißer Weizen 60—69 Sgr., gelber 55—65 Sgr., Roggen 38—43 Sgr., Gerste 33—41 Sgr., Hafer 28—34 Sgr.

Glogau. Weizen 66¼ Sgr., Roggen 38—40½ Sgr., Gerste 40—41 Sgr., Hafer 31¼—32½ Sgr., Erbsen 63¾—65 Sgr., Kartoffeln 9⅓—10⅔ Sgr., Pfd. Butter 7—9 Sgr., Mandel Eier 4½—5 Sgr., Ctr. Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh 4⅔—5⅙ Thlr.

Als Verlobte empfehlen sich: [1731]
Rosalie Rosenthal.
Aron Preiß.
Rybnik.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Hepner** in Jaraczewo beehren wir uns hiermit Freunden und Verwandten statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Prausnitz, den 7. März 1858.
L. Neumann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Neumann.
Herrmann Hepner. [2113]

Die heute Nacht 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sophie**, geb. **Alter**, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch an.
Breslau, den 8. März 1858.
[2096] **Berthold Schimmel.**

Die in der ersten Stunde des heutigen Tages erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Lydia**, geb. **Quaas**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 8. März 1858.
[2088] **Weingärtner**, Diakonus.

[2106] Todes-Anzeige.
Sonntag den 7. d. M., Nachmittags 3 Uhr, verschied nach 7tägigem schweren Leiden unsere gute, heißgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin **Rosalie Eisenhardt**, in dem blühenden Alter von 17 Jahren 11½ Monaten.
Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.

[1721] Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach langen Leiden sanft und schmerzlos an Lungenlähmung unser theurer Gatte und Vater, der Partikulier **Friedrich Wilhelm Glatte**, im fast vollendeten 74. Lebenjahre. Diese traurige Anzeige widmen wir den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen.
Liegnitz, den 5. März 1858.
Henriette Glatte, geb. **Buschmann**, als Gattin.
Emil Glatte, Oekonom,
Fedor Glatte, A.-G.-Auskult., } als Söhne.

(Verspätet.)
Am 28. v. M. starb zu Bronow bei Pleschen unser innigst geliebter Sohn und Bruder, der Oekonomie-Beamte **Carl Timm**, in seinem 29. Lebensjahre in Folge einer Entzündung, die durch einen einzigen Tropfen Blut, der beim Aderlaß eines milzkranken Viehes sein Gesicht berührte herbeigeführt wurde. — Indem wir tiefgebeugt diese Anzeige Freunden und Bekannten widmen, möge dieser höchst traurige Fall gleichzeitig eine Warnung für alle diejenigen sein, welche irgendwie Gelegenheit haben sollten, mit milzkrankem Vieh in Berührung zu kommen. [1708]
Roczkowko, den 6. März 1858.
Timm.
Im Namen der tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Heute Mittag um 2 Uhr starb nach fünftägigem Krankenlager, in dem Alter von 78 Jahren und 4 Monaten, unsere innig geliebte Mutter **Emilie Freund**, geb. **Block**. Diese Anzeige widmen wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.
Breslau, den 7. März 1858.
Nanni Freund.
Moritz Freund, Partikulier.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. d. M. um 2 Uhr statt. [2099]

Durch den heut erfolgten Tod des hiesigen königlichen Salarien-Kassen-Rendanten Herrn **Buchwald** ist dem Staat ein ausgezeichnet tüchtiger und pflichttreuer, unermüdlich thätiger Diener, uns ein in jeder Hinsicht ehrenwerther Mitbeamter entrissen worden, dessen Andenken uns stets theuer bleiben wird.
Waldenburg, den 6. März 1858. [1709]
Die Richter und Beamten des königlichen Kreis-Gerichts.

Todes-Anzeige. [1714]
Heute Früh starb hierselbst der Stadtverordneten-Vorsteher, Fürstl. Kammer-Rath Herr **Aloys Bischoff**, im Alter von 46¾ Jahren. Der Verstorbene, seit 1848 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und seit 9 Jahren Vorsteher derselben, war gleich ausgezeichnet durch seltene Berufstreue, strenge Rechtlichkeit und Biedersinn. Wir betrauern ihn um so aufrichtiger, als er sich den städtischen Interessen stets mit Hingebung und Opferfreudigkeit widmete. Sein Andenken bleibt im Segen.
Trachenberg, den 7. März 1858.
Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Gestern Abend 8¼ Uhr wurde mir nach kurzem aber schweren Leiden meine innigst geliebte einzige Tochter **Rosalie** durch den Tod entrissen. Dies zeigt, von tiefem Schmerz gebeugt, entfernten Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend an: [1715]
verw. **Henriette Siegert**, geb. **Nusche.**
Jauer, den 7. März 1858.

Gestern Morgens um 8 Uhr verschied sanft nach vierwöchentlichem Krankenlager, im Alter von 68 Jahren 8 Monaten, unser uns unvergeßlicher treuer Vater, Schwieger- und Großvater, der Tischlermeister **Christian Wolff**. Dies zeigen, statt jeder besonderen Meldung, lieben Verwandten und Freunden ergebenst an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Bernstadt, den 6. März 1858. [2083]

Den heute Morgen um 10 Uhr, nach längern Leiden, erfolgten sanften Tod unsrer theuren Schwester **Auguste** zeigen wir unsern lieben entfernten Verwandten und Freunden hiermit, zur stillen Theilnahme, ergebenst an.
Rawicz, den 7. März 1858.
Karoline Viebig,
Samuel Viebig,
[1713] aus Berlin.

Statt jeder besonderen Meldung.
(Verspätet.)
Am 5. d. M. endete das theure Leben unserer heißgeliebten, unvergeßlichen Tochter, Schwester und Frau, **Wanda Beermann**, geb. **Kuczynska**, in Folge zu früher Entbindung, im noch nicht vollendeten 22. Lebensjahre. — Tief erschüttert widmen diese traurige Kunde allen theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Theinahme bittend:
Die gebeugten Hinterbliebenen.
Berlin, den 7. März 1858. [2121]

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 9. März. 58. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) Zum zweiten Male: **„Die Aufforderung zum Tanze."** Lustspiel in einem Akt von A. Dumas (Vater), deutsch von C. Schlivian. 2) Lebendes Bild: **„Die theure Zeche"**, nach Zimmermann. 3) **„Indienne und Zephyrin."** Vaudeville in einem Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von J. W. Zierath. Musik von A. Müller. 4) Lebendes Bild: **„Die Punschgesellschaft"**, nach Hogarth. 5) **„Der Kalif von Bagdad."** Komische Oper in einem Aufzuge, nach St. Just von Bergt und Lau. Musik von Boyeldieu.
Mittwoch, den 10. März. 59. Vorstellung des Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Der Troubadour."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frau Palm-Spatzer, königl. würtembergische Kammersängerin, als Gast.)

⊠ Mont. 12. III. 6. Rec. ⊠ IV.

Ein im Schreiben, Rechnen und Zeichnen, so wie im praktischen Mühlen- und Maschinenbau, auch der Mehl- und Schneidemüllerei kundiger, routinirter stets nüchterner und moralischer kräftiger Mann, sucht unter soliden Bedingungen eine Stellung als Werkmeister oder Dirigent bei Mühlen und Maschinen, oder bei Hüttenwerken, und ist zu jeder Zeit zum Antritt bereit. Das Nähere auf portofreie Anfrage: B. x. y. Zobten a. B. poste restante. [1717]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 11. März.

I. Kommissions-Gutachten über die Anträge auf Abtretung resp. Abververkauf einiger Terrainstreifen von dem zwischen der Brüder- und Grünstraße befindlichen Entwässerungsgraben, über die Anträge wegen Anstellung von Prozessen, über den Etat für die Verwaltung des Schießwerders. — Bewilligung eines Beitrages zu der Miethe für das zweite Klassenlokal der katholischen Pfarrschule zu St. Nicolaum, eines Gnadenmonat-Gehalts für die Hinterbliebenen einer Lehrerin, und der bei dem Baukostentitel der Elementarschulen-Verwaltung pr. 1857 vorgekommenen Etatsüberschreitung. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Verpachtung zweier grundfesten Buden am Ringe, Vorschläge zur anderweitigen Verwendung von vier unverpachtet gebliebenen Holzplätzen vor dem Ohlauerthore. — Kommissions-Gutachten über die beantragte Auflösung des Pachtvertrages bezüglich des an den neuen Packhof vor dem Nikolaithore angrenzenden Platzes, über die Etats für die Verwaltungen der Hospitäler zu St. Trinitis und zu St. Hieronymi, sowie der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben der Kämmerei. — Bewilligung von Pensionen und Remunerationen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[1725] **Der Vorsitzende.**

Israelitisches Handlungs-Diener-Institut.
Dinstag, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Paur: **Breslau im 16ten Jahrhundert** (Reformationszeit). [2032]



Kürzeste und billigste Eisenbahn-Route für Personen und Güter
nach und von
Belgien Frankreich u. deren Seehäfen.

a) per **Ruhrort von** und **nach Norddeutschland**, den nördlich und östlich angrenzenden Ländern: Rußland, Schweden, Dänemark ꝛc.
b) per **Düsseldorf von** und **nach Mitteldeutschland**, Sachsen, Oesterreich ꝛc. ꝛc.
Die **internationalen** und **Transit-Güter** können von beiden Seiten auf Aachen resp. Düsseldorf und Ruhrort durchgehen, an welchen Orten sich **Haupt-Zoll-Aemter** für die Zollabfertigung befinden.
In Ruhrort erfolgt der **Rheintrajekt** der Güter **in ganzen Eisenbahnwaggons ohne Umladung** durch ein seit 1. Mai v. J. eröffnetes hydraulisches Hebewerk nach dem Systeme von Armstrong (das erste derartige auf dem Kontinente) mit Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit.
Die **Frachtbriefe** sind **ausdrücklich** mit dem Vermerke **„via Ruhrort"** oder **„via Düsseldorf"** zu versehen.
Die zollamtliche Behandlung der Güter wird in **Ruhrort** durch unsere Agenten **de Gruyter, Swalmius, van der Linden & Comp.**, in **Düsseldorf** durch unseren Agenten **Wilhelm Bauer**, und in **Aachen** durch unsere Agenten **Schiffers & Preyser** gegen **feste billige** Vergütigungen besorgt, welche, ebenso wie die unterzeichnete Direktion, auf Erfordern die direkten Tarife verabfolgen und jede wünschenswerthe Auskunft ertheilen werden.
Aachen, den 22. Januar 1858. [435]
Königl. Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,
erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten
Lese-Institute
aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek von circa 26,000 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel von 36 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. ꝛc. — Moden-Journale à 25 Sgr. [1735]

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,
à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**
dieselben **ohne Prämie** zu 1⅙ Thlr. und 1¼ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)
Das Neueste wird stets sofort angeschafft.
Das so eben erschienene **neueste Supplement zum Katalog** erhalten meine Leser gratis.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl- und Dünger-Fabrik
offerirt ihre, seit einer Reihe von Jahren bewährten Sorten **Knochenmehl- und Dünger-Präparate (keine Poudrette)**, für deren reele unverfälschte Qualité sie Garantie leistet.
Angeführte Atteste und Analysen, die meist durch schöne Proben erlangt werden und den eigentlichen Fabrikaten in seltenen Fällen entsprechen, so wie alle sonstigen Anpreisungen, können dem Landwirthe keine Garantie geben, sondern nur die Reelität einer Fabrik und die Garantie, welche sie für den Gehalt ihrer Fabrikate zu leisten im Stande sein muss, wenn der Betrieb mit der nöthigen Sachkenntniss und Accuratesse geleitet wird. Wo diese Garantie nicht geleistet wird, oder werden kann, ist nach oft gemachten Erfahrungen bei Ankäufen künstlicher Dünger jedenfalls die grösste Vorsicht anzuempfehlen. [1732]
Comptoir: Alte Taschenstraße Nr. 21,
Opitz & Haveland.

Oeffentlicher Dank.
Mein Ehemann, der Schornsteinfegermeister **Jander** hier, hatte sein Leben bei der **Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck** versichert. Am 23. Dezbr. v. J., als am statutenmäßig letzten Tage einer möglichen Einzahlung des lauf. Beitrages, rief ihn Gott unerwartet ab; die darüber versäumte Einzahlung geschah erst am 24. ej.; nach dem Buchstaben war die Prämie verloren, dennoch habe ich sie erhalten. **Dank der Gesellschaft, Dank Herrn Kaufmann Groebler in Sprottau,** ihrem Agenten! [2116]
Primkenau, den 7. März 1858.
Verw. **Jander** mit 5 Kindern.

Weiss-Garten.
Heute Dinstag den 9. März findet zum **Benefiz** der Springer'schen Kapelle ein **großes Konzert** statt. Zur Aufführung kommen außer mehreren Solo-Vorträgen: **Sinfonie** A-moll von Mendelssohn und ein neues Potpourri von C. Zabel. Billets à 2½ Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Hainauer, Schweidnitzerstr. 52, und König, Schweidnitzer-Straße 8, so wie im Weiss-Garten zu haben. Das Nähere durch Anschlagezettel. [2095]
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Großes Konzert
im [1720]
Pariser Keller, Ring 19,
ausgeführt von dem unübertrefflichen Zitherspieler **Mayer** und Familie aus Wien.
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Die ungarische Kaprice.
Das Glockenspiel.
Die Gnaden-Arie.
Anfang des Konzers 6 Uhr. **B. Hoff.**

Mertens Keller
(London Taverne).
Heut Abend
Großes Konzert
von der Familie **Schwarzer.** [1737]

Mertens Keller
(London Taverne)
[1429] **empfiehlt**
echtes Wiener Lager-Bier.

An den Partikulier **Heinrich Freund** aus **Tarnowitz.**
Da es mir trotz mehrfach angestellter Recherchen bis jetzt noch nicht gelungen ist, Ihren gegenwärtigen Aufenthalt zu ermitteln, so fordere ich Sie hierdurch ernstlich auf, mir denselben baldigst anzugeben.
Tarnowitz, im März 1858.
[2122] **Oscar Graeber.**

Echte Faust'sche Sechswochen-Kartoffeln, runde Sechswochen-Kartoffeln, die in jeder Beziehung ausgezeichnete früheste englische Treibkartoffel, Reichardts Frühkartoffel, Arakatscha, frühe feine engl. meblige Kartoffel, frühe Mistbeet-Kartoffel aus England, frühe Trauben-Kartoffel, frühe rothe proskauer und viele andere, durch vieljährige Versuchsarten erprobte vorzügliche Kartoffelsorten offeriren wir à Scheffel 1 Thlr., à Metze 2½ Sgr. — 12 der besten Kartoffelsorten, je 1 Pfund für 15 Sgr., unser ganzes Sortiment, bestehend aus 90 Sorten, je ein Pfd. für 3 Thl. Für Emballage werden nur die Selbstkosten berechnet. [1719]
Proskau in Oberschlesien.
Kgl. Instituts-Garten-Verwaltung.

Ein rationeller kautionsfähiger Landwirth sucht unter soliden Gehalts-Ansprüchen eine selbstständige Kondition, auch kleinere Gutspacht. Darauf reflektirende Herrschaften können die Zeugnisse abschriftlich im Comptoir des Herrn Landsberg, Ring Nr. 25, und bei Herrn L. Manasse, Karlsstraße Nr. 7 zu Breslau, einsehen; es werden auch genannte Herren die Güte haben, nähere Auskunft zu geben.

[300] **Bekanntmachung.**

Die angeblich verloren gegangenen beiden Prima-Wechsel über 800 Thlr. und 1200 Thlr., fällig am 1., beziehentlich 11. März 1858 von dem Kommerzienrath Kulmitz zu Saarau an die Ordre Liebig u. Comp. in Waldenburg auf Gierth und Schmidt hier gezogen und von diesen acceptirt, werden hierdurch aufgeboten. Die unbekannten Inhaber dieser beiden Wechsel werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

am 15. Sept. d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtgerichts-Rath Schmiedel in dem Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumten Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls diese Wechsel werden für kraftlos erklärt werden.

Breslau, den 2. März 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1691]

Zur Verdingung der Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten beim Neubau eines Familienhauses für acht Familien auf der Elisabet-Grube bei Beuthen ist ein Submissions-Termin auf

Mittwoch den 24. März d. J.

anberaumt worden.

Bedingungen, Anschlags-Extrakte und Bauzeichnungen werden vom 15. März d. J. ab jedem Uebernehmungswilligen auf Begehren in meinem Geschäftszimmer hierselbst zur Einsicht vorgelegt werden.

Die Submissions-Offerten, für welche jeder der betreffenden Werkmeister diese oder jene Arbeiten auszuführen sich anheischig machen will, müssen schriftlich unter Adresse des unterzeichneten Baumeisters, portofrei, versiegelt und mit der Bezeichnung „Submission" bis spätestens 12 Uhr Mittags am 24. März d. J. hier eingehen resp. abgegeben werden.

Unversiegelte, nicht vollständige oder später eingehende Offerten, sowie mündliche Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Eröffnung derselben erfolgt gedachten Tages Nachmittag 3 Uhr.

Auch können Abschriften der Anschlagsextrakte gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Genehmigung der Submissionen und freie Auswahl unter den Werkmeistern bleibt der Fräulein Johanna Gryczik'schen Vormundschaft ausdrücklich vorbehalten.

Beuthen O.-S., den 4. März 1858.

Der Baumeister **Linke.**

Verpachtung einer Chausseehebestelle.

Die Chaussee-Hebestelle zu Nieder-Peterswaldau wird vom 4. Mai ab, pachtlos. Zur Wiederverpachtung an den Meistbietenden haben wir einen Termin auf den 29. März Früh von 9 bis 12 Uhr im Gasthause zum „schwarzen Adler" hierselbst anberaumt, wozu wir hiermit öffentlich einladen. [1707]

Reichenbach, den 5. März 1858.

Das Direktorium.

Auktion. [1634]

Mittwoch den 10. März 1858, Früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten, gegen **gleich baare Bezahlung** versteigert werden. **Das Vorsteher-Amt.**

Anzeige. [1678]

Die zum Verkauf angezeigte Feuerspritze, welche am 10. März im Hospital zu St. Bernhardin versteigert werden sollte, ist bereits verkauft.

Das Vorsteher-Amt.

[1740] **Auktions-Anzeige.**

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts zu Reichenbach werden **am 15. März d. J.** von Früh 8 Uhr ab die zum Nachlaß des allhier verstorbenen Herrn Pfarrer Heinze gehörigen 5 Nutzkühe und eine Kalbe, so wie die befindlichen Futtervorräthe an Heu und Stroh, ein guter Spazierwagen, sämmtliche Acker-, Wirthschafts- und Hausgeräthe, eiserne Kochgeschirre, allerhand Porzellane und andere Gefäße, 2 volle Bienenstöcke nebst anderen Sachen zum Gebrauch meistbietend von uns versteigert werden.

Steinseifersdorf, Kreis Reichenbach, den 8. März 1858.

Das Ortsgericht.

Semder, Gerichtsscholz.

Auktion. [2094]

Mittwoch, den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr werden die zum Nachlaß des verstorbenen Organisten Rösler gehörigen Gegenstände an der Sandkirche Nr. 1 öffentlich versteigert werden.

In der Stadt Kozmin, Kreis Krotoschin, Großherzogthum Posen, ist zu verkaufen: das **Eckhaus,** Ring Nr. 4, massiv erbaut, einen Stock hoch, mit Hintergebäuden. Es eignet sich zur Anlage eines Handels, Gasthofs oder einer Fabrik. — Näheres darüber ertheilt der Eigenthümer auf frankirte Anfragen [2085]

Magielski in Kozmin.

Ein Ackergrundstück

mit 243 Morgen, an der Chaussee belegen, ist in der Stadt Kozmin, Kreis Krotoschin, Großherzogthum Posen, zu verkaufen und sofort zu übernehmen. — Näheres darüber ertheilt auf frankirte Anfragen der Eigenthümer

[2086] **Magielski** in Kozmin

Gute frische **Preßhefe** empfiehlt en gros die Preßhefen-Niederlage des **D. London,** Nikolaistraße 62. [2105]

[1169] **Avertissement.**

Ein im Kreise Krotoschin, im Fürstenthum Krotoschin belegenes, aus 151 Morgen Boden 1. und 2. Klasse, und guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden bestehendes Freischulzengut, welches nur mit einem sehr geringen Grundzins von 8 Thlr. 10 Sgr. belastet ist, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Besitzer **Julius Jachnik** zu Korytnica bei Krotoschin.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt sucht einen erfahrenen **Draintechniker** zum Entwerfen der Pläne für eine bedeutende Drainirungs- und Entwässerungsanlage. [1996]

Näheres auf portofreie Briefe.

Kujau bei Krappitz, Oberschlesien.

Das Wirthschafts-Amt.

[1350] **Bekanntmachung.**

In der C. Semperschen Maschinen-Fabrik, Eisengießerei und Dampf-Hammer-Schmiede hierselbst stehen sämmtliche vorhandenen Betriebsmaschinen und Geräthe, die Materialienbestände und Comptoir-Utensilien, sowie außerdem eine neue Hochdruck-Dampfmaschine von vier Pferdekraft, ein Assortiment Krempel nebst Feinspinnmaschine, 4 mechanische Webestühle, 2 Doppelrauhmaschinen und 1 einfache dergl. mit Postirvorrichtung, mehrere Wagen, ein eiserner Geldschrank, werthvolle technische Werke, Nutzholz- und Bretter-Vorräthe ꝛc. zum Verkauf, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Kauflustige sich persönlich oder in frankirten Briefen an den unterzeichneten Verwalter der C. Semperschen Konkursmasse zu wenden haben.

Guben, den 16. Februar 1858.

C. F. Koenig.

[1351] **Bekanntmachung.**

Das in hiesiger Stadt unweit des Bahnhofes der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegene C. Sempersche Fabrik-Etablissement, bestehend aus einer größeren Maschinenbau-Anstalt, einer Eisengießerei und einer Dampf-Hammer-Schmiede, soll mit oder ohne Inventar aus freier Hand verkauft werden, weshalb an Kauflustige hiermit die Einladung ergeht, bezügliche Offerten persönlich oder in portofreien Briefen dem unterzeichneten Verwalter der C. Semperschen Konkursmasse, welcher zu vorheriger Mittheilung der Verkaufs-Bedingungen bereit ist, zu machen.

Guben, den 16. Februar 1858.

C. F. Koenig.

In der
billigen Leinen-Niederlage
von

Wollstein und Baruch

werden nachstehende Gegenstände zu **außerordentlich billigen Preisen** verkauft; jeder Gegenstand besteht aus Handgespinnst und bester Qualität.

Preis-Courant.

Graugemusterte Küchen-Handtücher, die Elle **1¼ Sgr.**

Rein leinene Taschentücher, das halbe Dutzend zu **15 Sgr.** bis 2½ Thlr.

Stuben-Handtücher, die Elle zu **3 bis 5 Sgr.**

Creas-Leinwand, das Stück von 50 berl. Ellen zu **6 Thlr.**

Holländische, Bielefelder, Herrenhuter Zwirnleinen, das Stück von **7 Thlr.** an bis 40 Thlr.

Drell- und Damast-Gedecke mit 6 und 12 Servietten von 2⅙—11 Thlr.

Abgepaßte leinene Damastschürzen zu außerordentlich billigen Preisen, wo nur das Weberlohn berechnet wird.

Wollstein und Baruch,
Herren- u. Neuschestraßen-Ecke,
drei Mohren.
[1716]

Zum bevorstehenden Osterfeste erlaube ich mir ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum auf mein stets vorräthiges Lager der vorzüglichsten und preismäßigsten herben und süßen כשר יין על פסח Ungar-Weine, welche unter Aufsicht des Herrn Landes-Rabbiner Tiktin sowie בהשר אבד דקק קראכוי stehen, aufmerksam zu machen, und verkaufe dieselben im Ganzen so wie in einzelnen Flaschen. [1333]

Breslau, den 20. Febr. 1858.

Joseph Landau, Ring 18.

Cochin-China-Hähne,

15 Stück **Prima-Sorte,** à 3 Thlr., so wie **Cochin-China-Eier** zum Ausbrüten, das Stück zu 2½ Sgr., offerirt [2089]

C. Kißling, Junkernstraße Nr. 9.

Back- und Gelee-Formen,

neueste Muster in Kupfer und Weißblech, empfiehlt:

[1726] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. 8.

Bleichwaaren-Besorgung.

Bei herannahender Bleichzeit erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß endesgenannte Herren alle Arten von Bleichwaaren, als: **Leinwand, Tisch- und Handtücherzeuge, Garn und Zwirn,** so wie gebrauchte **Wäsche** zur Beförderung an mich übernehmen und solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wiederum zurückliefern. — Für Garn und Zwirn wird die Annahme in den Einlieferungsorten Ende Juli, für Leinwand und dergleichen Mitte August geschlossen. — Auch besorge ich jederzeit allerhand **Wirksachen,** als: div. Damast- und Schachwitz-Gedecke, dergl. Handtücher, Leinwand, Bettzeuge, Drilliche, Taschentücher ꝛc. aus mir zugehenden Garnen und auf bloße Bestellung, und bin in den Stand gesetzt, besonders in Tischzeugen und Handtüchern, ganz moderne Sachen zu liefern, worein ich auf Wunsch bei lohnenden Aufträgen vorgeschriebene Muster, Familien-Wappen und Namenszüge, gegen Vergütigung der Zeichenkosten weben lassen kann. — Die mir anvertrauten Waaren sind in meinem Hause, auf den Bleichen und Mangeln gegen Feuersgefahr versichert. — Indem ich mich zu recht zahlreichen Aufträgen, welche auch direkt übernehme, bestens empfohlen halte, versichere ich bei

schöner völlig unschädlicher Natur-Rasenbleiche

die äußerst billigsten Preise, und bemerke, daß bei jedem meiner Herren Geschäftsfreunde ein Preis-Courant zur gefälligen Einsicht niedergelegt ist.

Hirschberg in Schlesien, im März 1858.

Friedrich Emrich.

Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:

in **Breslau** Herr Kaufmann **Ernst Oy,** alte Sandstraße Nr. 8,

in Adelnau Herr Kaufmann Constantin Hunder,	in Lublinitz Herr Kaufmann Theodor Klingauf,
in Auras „ „ G. Nitschke,	in Lüben „ „ Herrmann Ismer,
in Bernstadt „ „ Gustav Meidner,	in Militsch „ „ M. Bandmann,
in Brieg „ „ C. F. Geier,	in Münsterberg „ „ D. Salomon,
in Bojanowo „ „ Wolf Jaffa,	in Neumarkt „ „ Ernst Zerten,
in Bromberg „ „ Julius Nawrocki,	in Neusalz a. O. „ „ C. W. Mündel,
in Falkenberg „ „ Sam. Glogauer,	in Oels „ „ B. Brettschneider,
in Freystadt „ „ Otto Siegel,	in Ohlau „ „ H. M. Kuppig,
in Gleiwitz „ „ T. Schwieder,	in Oppeln Herren Kaufleute Hüttner u. Czieslik,
in Grünberg die Herren Kaufleute Lange und Dorff,	in Ostrowo Herr Kaufmann Mannheim Cohn,
in Gr.-Glogau Hr. Kaufmann Louis Schickert,	in Parchwitz „ „ Zimmer,
in Goldberg „ „ C. E. Grieger,	in Polkwitz „ „ F. Hellmich,
in Grottkau „ „ H. Meridies,	in Posen „ „ Isidor Cohn,
in Guhrau „ „ O. Bergmann,	in Prausnitz „ „ S. B. Gumpertz,
in Guttentag pension. Herr Bürgermeister Weber,	in Ratibor die Herren Kaufl. Gebr. Rechnitz,
in Haynau Hr. Kaufmann Theodor Krebs,	in Rybnik Herr Kaufmann A. J. Gierich,
in Hultschin „ „ J. M. Lehnert,	in Sohrau OS. „ „ J. Szyskowitz,
in Jauer „ „ Osw. Dittmann,	in Steinau a. O. „ „ Ferd. Scholtz,
in Kanth „ „ August Moese,	in Trebnitz „ „ J. F. Günther,
in Kosel „ „ L. T. Czirwitzky,	in Wohlau „ „ G. Kieper,
in Liegnitz „ „ Franz Golz,	in Zduny Hr. Webermeister Aug. Kudert,

in Zillichau die Herren Kaufleute C. Martin und Sohn.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren so wie Wirksachen aller Art und sichere reele und prompte Bedienung zu. [1723]

Breslau, im März 1858.

Ernst Oy, alte Sandstraße Nr. 8.

NB. Geschäftsleute, welche sich mit Aufsammlung von Bleichwaaren befassen und mir selbe zusenden wollen, erhalten hohe Provision.

Hirschberg in Schlesien. **Friedr. Emrich.**

Das in seiner vortrefflichen Wirkung bei **Husten und Brustübeln** rühmlichst bekannte und von den berühmtesten Herren Aerzten approbirte und empfohlene

präparirte Brustmalz

Preise: die große Schachtel à 15 Sgr., die kleine 7½ Sgr., extra präparirt stärkste Qual. 1 Thl.,

ist außer der unterzeichneten Fabrik auch in folgenden Depots nur einzig und allein zu haben. — Atteste und Danksagungen liegen gratis zur gefälligen Einsicht bereit.

In **Altona** Hr. C. W. Thun.
„ **Aurich** Hr. Mank.
„ **Berlin** Hr. Apotheker Gerig.
„ „ Hr. Kobbe.
„ „ Direktion des landwirthschaftlichen Vereins Hr. Buder.
„ Bunzlau Hr. Th. Böhms Sohn.
„ Birkenfeld Eduard Haymann.
„ **Bukarest** Hr. H. Roth u. Comp.
„ **Bremen** Hr. J. G. Munck.
„ Dessau Hr. H. C. Schöh.
„ **Dresden** Hr. Roch.
„ Emden Hr. B ter Veer.
„ Eulenburg Hr. C. Baumann.
„ Frankenstein Hr. Ehlers.
„ **Flensburg** Hr. Durbje u. Blechschmidt.
„ Freiburg Hr. Adolph Herle.
„ Gleiwitz Hr. Albert Schödon.
„ Görlitz Hr. Carl Gäbel.
„ Grünberg Hr. Adolph Kargau.
„ Groß-Glogau Hr. Woldemar Bauer.
„ Greifenhagen Hr. A. Herrgut.
„ Jauer Hr. Oswald Werschek.

In Kempen Hr. Joseph Schönfeldt.
„ **Königsberg** i. Alt-Pr. Hr. A. Kortmann.
„ **Kassel** Hr. C. M. Wallach.
„ Kreuzburg Hr. Schleier.
„ Krotoschin Hr. H. Lövy.
„ Kottbus Hr. C. W. Schultz.
„ Köthen Hr. Kimanus.
„ Lüben Hr. H. Ißmer.
„ **Liegnitz** Hr. Ferdinand Scherfenberg.
„ **London** Hr. A. C. Pokorni, Bridge Street 316.
„ Lublinitz Hr. Theodor Klingauf.
„ Landsberg a. W. Hr. B. Titner.
„ Langenbielau Hr. C. A. Goldstein.
„ Lauban Hr. Engelhardt und Sohn.
„ **Münster** Hr. A. W. Perger.
„ **Magdeburg** Hr. Th. Riebel.
„ **Mainz** Hr. W. Strecker.
„ Marne Hr. H. Stahl.
„ Münsterberg Hr. F. R. Biedermann.
„ Torgau Hr. Carl Hauswaldt.
„ Thorn Hr. H. Brockelmann.
„ Ohlau Hr. Julius Neutert.

In Oppeln Hr. M. Cohn.
„ Pyritz Hr. Otto Fischer.
„ **Posen** Hr. Krug und Fabricius.
„ Peterswaldau Hr. G. Hentschel.
„ Rostock Hr. Robert Seeger.
„ Reichenbach Hr. C. F. Walter.
„ Rawitsch Hr. Jacob Caro.
„ **Hamburg** Hr. Strokurk.
„ Havelberg Hr. J. Kühn.
„ Hodersleben Hr. Kunze.
„ Hirschberg Hr. Chr. Gottfr. Kosche.
„ Halle Hr. W. Hesse.
„ **Stettin** Hr. A. Müller und Comp.
„ Strehlen Hr. Franz Scholtz.
„ Groß-Strehlitz Hr. Joh. Kempinsky.
„ Striegau Hr. Opitz und H. Zebge.
„ **Stralsund** Hr. Carl Haltermann.
„ Schmiedeberg Hr. Otto Krause.
„ Schönberg Hr. M. Kühn.
„ Schweidnitz Hr. Greifenberg.
„ **Nordhausen** Hr. Friedländer.

[1711]

Ueberall, wo noch nicht Niederlagen sind, werden welche errichtet.

Fabrik B. Hoff in Breslau, Ring Nr. 19.

Waldsaamen-Offerte.

In der Saamendarre Vossowska wird durch eigene Klengelung gewonnener, reiner, frischer, keimfähiger Kiefern- und Fichtensaamen zum Verkauf gestellt.

Bestellungen nimmt Herr Forst-Inspektor **Krause** in Groß-Stanisch per Ziandowitz franco entgegen. [1730]

Zawaczky, den 7. März 1858.

Die Forst-Direktion der Minerva.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich mein

Kohlen-Lager

en gros & en détail

vor dem Nikolaithor am neuen Kirchhofe.

Reele Bedienung und die billigsten Preise werden zugesichert. [2090] **H. Miesegas.**

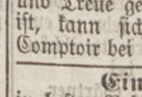
Ein Diener,

der sich über seine Tüchtigkeit, Gewandtheit und Treue genügend auszuweisen im Stande ist, kann sich melden Nikolaistraße Nr. 9 im Comptoir bei [2114] **Joseph Hoffmann.**

Eine Fourniermaschine

in bester Beschaffenheit steht wegen Mangel an Raum billig zum Verkauf

Tauenzienstraße 23. [2006]




Ein Transport von 40 Stück eleganten Reit- und Wagenpferden aus den edelsten Gestüten Ostpreußens, worunter die Mehrzahl komplet geritten ist, steht zum Verkauf bei

[2084] **Th. Stahl,** Gartenstr. 35.

450 Mastschafe [1724]

stehen auf den Vorwerken der königlichen Domäne Nimkau, Kreis Neumarkt, sowohl in einzelnen Partien wie im Ganzen zum Verkaufe.

Güter-Einkauf.

Die bereits eingegangenen vielfachen Aufträge wegen Nachweis verkäuflicher Güter, lassen die unterzeichnete Agentur annehmen, daß sie auch dies Jahr mehreren der Herren Gutsbesitzer die Hand zum Verkauf ihrer Güter werde bieten können. Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die nach Eintritt der passenden Jahreszeit zur Besichtigung von Gütern ihr Besitzthum verkaufen und sich einer eben so reelen als diskreten und umsichtigen Behandlung des Verkaufs-Geschäfts versichert halten und von dieser Notiz Gebrauch machen wollen, würden schon jetzt — wo mehr Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten als zur Kaufsperiode ist — ihre desfallsigen Offerten einzusenden, aber keine Gutsübersicht beizulegen haben, da zu deren Abfassung ein gedrucktes Schema — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigefügt werden — eingesandt wird.

Die Güter-Agentur,

1359] **Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.**

Sämereien-Offerte.

Neue franz. Luzerne, neuen rothen und weißen Kleesamen, Thymotheesamen, englisches, französisches und italienisches Raigras, Honiggras, Knaulgras, Knörich, Leinsamen, rothen und gelben Futter-Runkelrüben-Samen, neuen Riesen-Futtermöhren-Samen, so wie alle Gattungen

Garten-, Gemüse-, Feldblumen- und Waldsamen,

sämmtlich von erprobter Keimkraft, offerirt zu den billigsten Preisen

Carl Fr. Keitsch,

[1729] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich die unter der Firma

C. G. Fabian, Ring Nr. 4,

hierorts bestehende

Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von der bisherigen Besitzerin käuflich erworben habe und sie unter der Firma

S. Grätzer, vormals C. G. Fabian

fortführen werde. — Hinreichende Mittel und Fachkenntniß setzen mich in den Stand, mein Lager stets neu und reichhaltig assortirt zu halten, und bitte ich, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen fernerhin geneigtest auf mich übertragen zu wollen. [1657]

Salo Grätzer, Ring Nr. 4.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 3:

Pierer's Universal-Lexikon. 4. Aufl.

unterscheidet sich von Werken ähnlicher Art, namentlich von den sog. **Conversationslexicis** dadurch, daß es **bei weitem reicher an Artikeln** ist, und steht als Handbuch zum Nachschlagen **einzig in seiner Art** da.

Das ganze Werk umfaßt 18 Bände, von denen die drei ersten (A bis China) vollständig, der vierte zum Theil erschienen ist. Jeder Band (60 Bogen gr. 8.) umfaßt 10 Hefte, à 5 Sgr.

Man pränumerirt in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in **Breslau** auf den 7. Jahrgang 1858 der
Deutschen Musterzeitung für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur 2c. Mit lithogr. Tafeln und natürlichen Stoffmustern. Jährlich 4 Thlr. (Verlag von Th. Grieben in Berlin.) Die Jahrgänge 1850 bis 1854 (13 Thlr.) sind für 6 Thlr. zu beziehen. [1722]

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Die achte, 6000 Exemplare starke Auflage von

Der Leibarzt, oder

(500) Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen,

als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — wie auch alle Hautkrankheiten; — ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, — Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.

Achte Auflage. Preis 15 Sgr.

NB. Ein solcher Hausdoktor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen. Das Buch ist in 25,000 Exemplaren verbreitet. Vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herenstraße Nr. 20.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Natibor: Friedrich Thiele.** [1710]

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlg. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Die Spiritus-Fabrikation

von Melasse,

mit genauer Maisch- und Gährungs-Methode,

nach den neuesten darin gemachten Erfahrungen, um die höchst möglichen Resultate zu erzielen,

von F. Joly.

Preis 2 Thlr.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg: Heinze**, in **Natibor: Fr. Thiele.** [1741]

In **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlg. von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Sechsunddreißig

evangelische Confirmations-Scheine.

Zweite verbesserte, mit vermehrten Sprüchen und Liederversen ausgestattete Auflage.

Von **R. Frosch,**

Pfarrer zu Schwanowitz und Pramsen.

Preis 7½ Sgr.

In **Brieg**: durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Polnisch-Wartenberg: Heinze**, in **Natibor: Fr. Thiele.** [1742]

Zur Bequemlichkeit der Herren **Landwirthe** in **Schlesien**, welche **künstliche Düngmittel** brauchen, haben wir eine **Agentur** in **Ohlau** errichtet, und ist der Inhaber derselben, Herr **E. H. Tamme** in **Ohlau**, ermächtigt, namentlich unser **gedämpftes Knochenmehl** nach Proben zu Fabrikpreisen abzugeben. [2097]

Martiniquefeld bei Moabit, im März 1858.

Die Berliner Dampf-Knochenmehl-Fabrik.

Unser hierselbst **Schuhbrücke 72** im ehemals Ernst Wendt'schen Lokale

neu etablirtes Weingeschäft

nebst **guter Küche** empfehlen gütiger Beachtung.

C. F. Pohl u. Comp.

Stroh-, Roßhaar- und Borden-Hüte

werden von nun an wieder gewaschen, gebleicht, gefärbt, modernisirt, auch garnirt in der Damen-Putzhandlung von **Bertha Hürbe**, Ring, Naschmarktseite, Nr. 56, erste Etage. [2092]

Glasfabrik Wessolla bei Myslowitz.

Der Buchhalter **Benjamin Kaßner** ist in Folge von Eigenmächtigkeiten und namentlich wegen der in Nr. 77 dieses Blattes ohne unser Wissen erlassenen Annonce aus unserem Geschäft entlassen und die ihm ertheilte Vollmacht erloschen. [1712]

Gebrüder Eisner, Mitinhaber der Firma **Eisner u. Comp.**

Eichen-Spiegelrinde-Gesuch. [1557]

Die Lohgerberei-Besitzer Berlins kaufen, wie in früheren Jahren, so auch pro 1858, jedes größere Quantum trockener und gut erhaltener Eichen-Glanz- oder Spiegelrinde von Stockausschlägen, franco Eisenbahn oder schiffbaren Strom geliefert, und sehen der Einsendung von Offerten mit Preisangabe des Centners unter Adresse: Lederfabrikant **George Dienstbach** in Berlin, entgegen.

„Stettiner" Portland-Cement.

Bestellungen auf dieses anerkannt vorzügliche, stets **frisch** gelieferte Fabrikat für das **hiesige Lager**, sowie ab Stettin nimmt zur sofortigen wie auch späteren Lieferung jederzeit an:
[1674] **Wilh. Grunow**, Breslau, Klosterstraße 1.

Bei dem morgenden Pferdemarkt

empfehle ich meine geräumigen **Weinstuben** zum geneigten Besuch ergebenst. [2109]

August Schultz, Altbüßerstraße 11.

Zucker-Rübensamen,

rein, silberweiß, wie auch weiß mit rosa Anflug, von letzter Ernte, offerirt unter Garantie der Keimfähigkeit billigst:

Carl Fr. Keitsch,

[1728] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Wir empfingen eine Partie

Elbinger marinirten Lachs

zum kommissionsweisen Verkauf und empfehlen denselben in ⅟₁₆ Tonnen, so wie ausgewogen billigst.

Gebrüder Friederici,

[2110] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Von einem soliden zahlungsfähigen Kaufmann wird ein Spezerei-Geschäft außerhalb Breslau, in einem lebhaften Orte (gleichviel ob Dorf oder Stadt) zu übernehmen gewünscht. Offerten werden unter P. R. 50 an die Expedition dieser Zeitung franco erbeten. [1994]

Für eine Apotheke einer mittleren Stadt Schlesiens wird ein Gehilfe mit 140 Thaler Gehalt excl. Weihnachten verlangt, und einige Kenntniß der polnischen Sprache gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt **J. H. Büchler**,
[2118] Junkernstr. 12.

Ein Boden-Meister,

und resp. zweiter Siedemeister, welcher tüchtig, erfahren, nicht zu jung, und mit guten Empfehlungen versehen ist, findet in einer der größten Zuckerfabriken, bester Gegend Schlesiens, sehr gute Stellung. Meldungen beim ehemaligen Landwirth **Jos. Delavigne**,
[2047] Breslau, alte Sandstraße Nr. 7.

Ein verheiratheter **Wirthschafts-Beamter**, mit guten Attesten versehen, und in der Landwirthschaft wohl bewandert, findet zum 1. Juli 1858 auf dem Dominium Pristram, Nimptscher Kreises, eine Anstellung. [1653]

An einen musikalischen Kandidaten der Theologie oder Philologie evang. Konfession ist in der Nähe von Breslau eine Hauslehrerstelle zu vergeben. Meldungen nimmt entgegen der Dr. ph. Eichert, Karlsstraße 36. [2098]

Eine gebildete junge Dame, aus guter Familie, evangelisch, als Erzieherin geprüft und bereits mit dem besten Erfolge thätig gewesen, nicht musikalisch, sucht eine neue Stellung.
Gefällige Offerten unter der Adresse M. Z. Breslau poste restante. [2020]

Ein Oekonomie-Lehrling
kann unter günstigen Bedingungen vom 1. April d. J. ab auf dem Dominium Nieder-Royn bei Maltsch plazirt werden. [2043]

Ein junger, thätiger Kaufmann, dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht noch einige **Agenturen** für Sachsen, Böhmen, Baiern und die Fürstenthümer, gleichviel in welcher Branche, und erbittet sich gef. Offerten franko O. C. Nr. 10. poste restante Plauen i. S.

Alle Diejenigen, welche im Jahre 1857 von dem Oberamtmann Maron auf Nieder-Ellguth bei Gogolin Rapsfrüchte gekauft und abgeliefert erhalten haben, sowie Diejenigen, welche uns darüber Auskunft ertheilen können, wie viel das Dominium Rapsfrüchte geerntet, werden freundlichst ersucht, uns unfrankirt Mittheilung zu machen.
Die Oel-Fabrik u. amerikanische Mahl-Mühle zu Tarnowitz.
C. G. Waxmann & L. Groß.

Es erhalten Stellung
mehrere tüchtige Reisende für Manufaktur- und Leinengesch., ein Rechnungsführer für ein Hüttenwerk, ein Verwalter, der die Aufsicht in einer Zuckerfabrik übernehmen kann, ein Comptoirist mit guter Handschrift durch **A. Kühne**, Magdeburg, Waagestraße 7b. [1418]

Ein Gasthof

erster Klasse, vollständig eingerichtet, ist in einer lebhaften Provinzialstadt Oberschlesiens, welche Ausgangspunkt einer Eisenbahn und der Sitz mehrerer Behörden ist, vom 1. April d. J. ab zu verpachten. Frankirte Adressen unter G. HI. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

כשר Fleisch.

Wegen schnellem Umsatz verkaufe ich gutes fettes Rindfleisch das Pfund 3¾ Sgr., Kalbfleisch 3 Sgr., Hammelfleisch 4 Sgr. [2091]
Heinr. Kraemer, Altbüßerstraße Nr. 14.

Heute Dinstag [2100]
frische Blut- und Leberwurst bei
Ch. Küntzler, Kupferschmiedestr. 12.

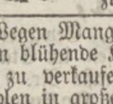
Speck-Bücklinge, Flick-Heringe [1727]

empfing wieder und empfiehlt:

Carl Straka,

Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Zur gütigen Beachtung.
Eine Frau in mittleren Jahren, kinderlos, welche dem Hauswesen wie der Landwirthschaft vorstehen, Kleider und Putz fertigen, auch gründlichen Unterricht im Flügelspielen ertheilen kann, sucht ein Unterkommen und wird nachgewiesen von dem Kaufmann Herrn **Aug. Tietze**, am Neumarkt Nr. 30. [2117]



Auf dem Dom. Kl. Wandriß bei Wahlstatt stehen **50 Stück tragende Mutterschafe** zum Verkauf [1667]

Wegen Mangel an Platz sind einige große schön blühende Kamelien und ein großer Myrten zu verkaufen. Dieselben sind sehr zu empfehlen in große Zimmer oder Privattreibhäuser. Breslau, Langegasse Nr. 17 bei
[2053] **Janitschke**, Gärtner.

S. Cohn, [2115]
Riemerzeile Nr. 10, früher Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum mit **Waschen** und **Modernisiren** von **Stroh-** und **Bordüren-Hüten** und verspricht die reelste Bedienung.

In der Nacht vom 5. zum 6. März sind zu Kryczanowitz zwei braune Jagdhunde abhanden gekommen; der eine glatt, der andere flockhaarig. Für die Wiedererlangung derselben wird eine angemessene Belohnung zugesichert vom Dominium Kryczanowitz. [2103]

Neue

französische Long-Châles.

Den Empfang unserer französischen gewirkten Long-Châles, beehren wir uns hierdurch mit der Bemerkung ergebenst anzuzeigen, daß solche in den **neuesten prachtvollsten Dessins** vorhanden sind.

Hierbei ist besonders ein ganz neues Genre

Châles mit schmaler Bordure,

aus reiner Wolle,

hervorzuheben, das jetzt sehr an der Tagesordnung ist.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer-Keller.**

[1734]

Inserate

für die in Warschau erscheinenden Zeitungen

übernimmt und befördert: [836]

Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Für ein schlesisches Hüttenwerk wird ein **kautionsfähiger Rendant** gesucht. [2082]
Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 76 im Komtoir eine Stiege.

Mehlweißen,

25 Stück für 1 Sgr. empfiehlt: [2112]
R. Mildner, Schmiedebrücke Nr. 19.

Veränderungshalber ist ein Mahagoni-Mobiliar, bestehend in 1 Sopha mit Plüsch, Silberspind, Damen-Büreau u. s. w., zu verkaufen: Kupferschmiedestraße 35, im 1. Stock. [2104]

Von sein gemahlenem [1733]

Glas-Dünger-Gyps

des Herrn F. Spohn aus Brieg halten Kommissionslager und verkaufen denselben zu Fabrikpreisen: den Scheffel lose circa 120 Pfund schwer, à 13½ Sgr., die Tonne, 2½ Scheffel haltend, incl. Faß 1 Thlr 8½ Sgr.
Lochow u. Co., Vorderbleiche 1.

Dünger-Knochenmehl,

ganz rein, ohne irgend eine Beimischung, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen die **Brieger Zucker-Siederei** in Brieg. [1278]

Ein Hotel I. Klasse, frequent und rentable, mit 12 Fenster Front, 12 Fremden-, Billard-, Spiel- und Conversationszimmern 2c. (im Gebirge) soll mit 2—3000 Thlr. Anzahlung verkauft werden durch das **Central-Adreß-Bureau**, Ring 40. [2119]

Ein sehr lebhaftes **Spezerei-Geschäft**, mitten in der Stadt Breslau gelegen, ist eingetretener Umstände wegen mit einer geringen Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei **T. Richter**, Schmiedebrücke Nr. 42, eine Stiege. [2101]

Der auf dem Dom. Paulsdof O.-S. am 1. Juli d. J. vakante **W.-Beamtenposten ist besetzt.** [1718]

---

50 Stück gesunde, vollzähnige **Mutterschafe**, bald oder nach der Schur abzunehmen, verkauft das Dom. Grüttenberg bei Oels.

Zu vermiethen:
Ein großes schönes 2fenstriges Zimmer, vorn heraus, auch zu einem Komtoir sich eignend, ist Albrechtsstraße Nr. 6 im 2. Stock zu vermiethen. Das Nähere in der 2. Etage daselbst täglich bis 11 Uhr zu erfahren. [1963]

[1582] **Zu vermiethen**
und Ostern oder Johanni zu beziehen eine Parterre-Wohnung, die auch zum Geschäftslokal eingerichtet werden kann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65. Näheres daselbst links.

Rosenthalerstraße Nr. 4 sind ein Keller und Boden zu vermiethen. [1960]

Schweidnitzerstadtgraben 17
ist von Ostern ab der größere Theil der dritten Etage zu vermiethen. [1975]

Die **Bäckerei** Goldne-Radegasse 11 ist zu Ostern zu beziehen. [2102]

Eine Wohnung von vier Stuben, Kabinet, Küche 2c., mit einem Gärtchen, ist an eine ruhige Familie zu Termin Johanni abzulassen. Näheres Seminargasse Nr. 2, zwei Stiegen.

Albrechtsstraße Nr. 14 zu vermiethen von Ostern ab: [2071]
1) Die Handlungs-Gelegenheit, bestehend aus einem großen Comptoir nebst Beigelaß (event. in ein offenes Gewölbe umzuändern) mit großen Remisen und Kellern;
2) die 2te Etage, enthaltend 7 Stuben mit Beigelaß.

Näheres bei dem Hauswirth und bei Herrn Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10.

[2093] **Ein großer Lager-Keller**
ist von Ostern ab zu vermiethen Ring Nr. 39.

Albrechtsstraße Nr. 27, drei Treppen hoch, ist ein gut möblirtes Zimmer und Kabinet zu vermiethen. [2031]

Zu vermiethen [1630]
Term. Ostern 4 Zimmer nebst Zubehör in 2ter Etage. Näheres Vorwerksstraße Nr. 1d, par terre links.

Zu vermiethen.
Ein am Ringe, erste Etage, gelegenes **Geschäftslokal**, bestehend aus 5 Zimmern, ist Term. Ostern zu vermiethen. [2111]
Näheres bei **J. Landsberg**, Elisabetstraße Nr. 14, 2 Treppen hoch.

[2108] **Zu vermiethen.**
Nikolaistraße Nr. 55 im ersten Stock ist eine **Wohnung** von Stube, Kabinet und Küche, vorn heraus, Term. Ostern zu vermiethen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 8. März 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61— 66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62— 64	58	53—56	„
Roggen . .	41— 42	40	38—39	„
Gerste . . .	36— 38	35	33—34	„
Hafer . . .	32— 34	31	29—30	„
Erbsen . . .	60— 64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6¾ Thlr. bez.

6. u. 7. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	26"8'"51	26"8'"98	26"10'"17
Luftwärme	— 0,4	— 1,8	+ 0,8
Thaupunkt	— 3,1	— 3,5	— 3,1
Dunstsättigung	78pCt.	85pCt.	70pCt.
Wind	SW	SW	W
Wetter	trübe	trübe	Sonnenblicke

7. u. 8. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	26"11'"16	27"0'"05	26"8'"91
Luftwärme	— 2,0	— 3,2	+ 0,4
Thaupunkt	— 3,8	— 5,2	— 1,9
Dunstsättigung	84pCt.	83pCt.	81pCt.
Wind	W	SW	S
Wetter	heiter	überwölkt	überwölkt

Breslauer Börse vom 8. März 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89¾ B.
Oesterr. Bankn.		97⅜ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 7/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 1/12 B
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 7/12 B.
dito 1856	4½	100 7/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito dito	3½	85¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 1/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96½ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 1/12 G.
dito dito	3½	86½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93¾ B.
Posener dito	4	91⅝ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88¾ G.
dito neue Em.	4	88⅝ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	82¾ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82⅜ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	111½ B.
III. Em.	4	107¼ B.
dito Prior.-Obl.	3½	88½ B.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¾ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	67¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	137 B.
dito Lt. B.	3½	127¼ B.
dito Lt. C.	3½	137 B.
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77¼ B.
dito dito	4½	98½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	57¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	79¼ B.
Schles. Bank		87¼ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	67 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ B. Hamburg kurze Sicht 151⅝ B. dito 2 Monat 150 5/12 G. London 3 Monat 6. 19⅙ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79½ G. Wien 2 Monat 96¾ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.